

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

21

106. Jahrgang

Seiten 593 bis 624

Zürich, den 26. Mai 1961

Erscheint freitags



Wandbild einer ersten Klasse

Das kleine Mädchen, eine Erstklässlerin, das an einem Wandbild arbeitet, scheint geradezu in seinen Wald hineinzuwachsen. Es arbeitet an einem armen Holzhacker. «Der wird aber wirklich arm», sagte es.

Dann aber verstummte es und vergass alles ob der Versenkung in seine Schöpfung. Der Bub unten ($6\frac{1}{2}$ Jahre alt) malt die Bäume seines Waldes bereits in drei verschiedenen Grünschattierungen, um ihnen Tiefe und Staffelung zu geben, während die oberen Tannen, von einem andern Kind gemalt, noch absolut kindlich und ohne jede Differenziertheit erscheinen. Darüber ist eine Waldhütte gemalt, an der die Vorderfront geöffnet ist, so dass die Verhältnisse im Innern offen zutage treten. Dies ist die normale Gestaltungsart dieser Altersstufe. Es widerstrebt dem Kind, die handelnden Personen als Geheimnis hinter eine Mauer zu verschließen. Es will in allem nicht nur die äussere Sicht der Dinge, sondern zugleich den «Inhalt», mit dem es sich vor allem beschäftigt – die Seele der Dinge –, mitgestalten. Wie es im Apfel mit Entzücken Kern und Kerngehäuse betrachtet (und meist auch gestaltet), so will es das Haus mit seinem «Geheimnis» sichtbar werden lassen. G. W.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

106. Jahrgang Nr. 21 26. Mai 1961 Erscheint freitags

Podium, grüne Wandtafeln, Hufeisenbestuhlung usw.
Die Bandwandtafel; zu einer Erfindung eines Zürcher Lehrers
Bildung und Ausbildung
Wie soll der Linkshänder schreiben?
Vierecke
Schulnachrichten aus den Kantonen Bern, Glarus, Neuenburg, Schaffhausen, Thurgau
Schulkapitel Zürich
Jugendlager in Oberhofen
Schulfunksendungen
Kurse
Beilagen: Unterrichtsfilm und Lichtbild, Pestalozzianum

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wyman, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrli, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagnorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Dienstag, 30. Mai, 18 Uhr, Hohe Promenade. Extralprobe zum 70. Geburtstag von Ernst Kunz.

Lehrerturnverein. Montag, 29. Mai, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Schulung von Technik und Taktik.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 30. Mai, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben und Mädchen II. Stufe: Schulung von Laufen und Werfen.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 29. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Geräteturnen II./III. Stufe: Stufenbarren; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 2. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Werfen.

BEZIRK HORGEN. *Lehrerturnverein*. Freitag, 2. Juni, 17.30 Uhr, in Richterswil. Wie trainiere ich auf die Schulendprüfung?

BÜLACH. *Lehrerturnverein*. Freitag, 2. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle «Hohfurri», Bülach. Knaben II. Stufe, Stufenziele am Reck.

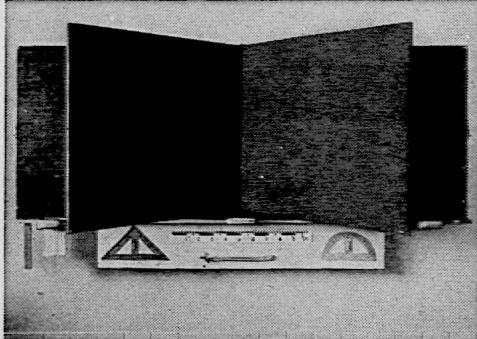
HINWIL. *Lehrerturnverein*. Dienstag, 30. Mai, 17 Uhr, Rapperswil. Korbballtreffen gegen Horgen und Meilen. — Freitag, 2. Juni, keine Uebung.

KÜSNACHT. *Verein der Ehemaligen des Seminars*. Mitgliederversammlung, Samstag, 27. Mai, 15 Uhr, Kirchgemeindehaus Küsnacht ZH.

USTER. *Lehrerturnverein*. Montag, 29. Mai, 17.50 Uhr, Turnhalle Krämeracker, Uster. Mädchenturnen II./III. Stufe, Rhythmische Uebungen; Spiele. — Samstag, 3. Juni: Quiz-Rally.

WINTERTHUR NORDKREIS. *Schulkapitel*. 2. ordentliche Kapitelsversammlung, Samstag, 8. Juni, 8.30 Uhr, Dinhard, in der Turnhalle. 1. Begutachtung des Reglements betreffend Klassenlager. 2. Südamerika heute, Lichtbildvortrag von Hans Rudolf Maurer, Sekundarlehrer, Rikon.

Lehrerturnverein. Montag, 29. Mai, 18.15—19.30 Uhr, Einführung in den Schlagball.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil
Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Knabeninstitut Montana Zugerberg

1000 m über Meer
Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen

Ferienkurse Juli-August

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge

Beginn des neuen Schuljahres: 6. September 1961

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer Tel. (042) 4 17 22

Bei Kopfweh hilft

Mélabon

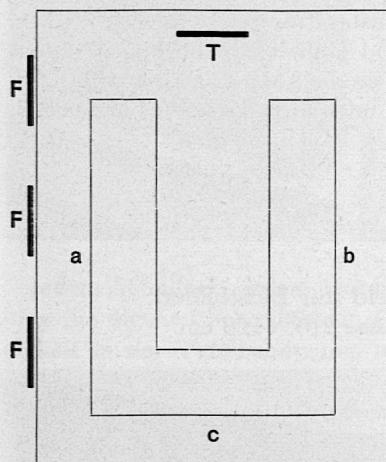
besonders wirksam und gut verträglich

Podium, grüne Wandtafeln, Hufeisenbestuhlung usw.

Auf keinem Gebiete gibt es so viele Ermessensfragen wie auf dem Gebiete der Erziehung, Fragen, die sich nicht endgültig lösen lassen und immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten führen. So wollen wir dankbar diejenigen Dinge klar ordnen, die sich wissenschaftlich erfassen und eindeutig beantworten lassen. Greifen wir drei heraus!

In alten Schulzimmern steht das Lehrerpult erhöht auf einem *Podium*. Plötzlich kam die Meinung auf, das dürfe nicht sein, das sei undemokratisch, der Lehrer müsse mit dem Kind auf der gleichen Stufe stehen (!). Im Film «L'école buissonnière» zeigte Freinet sogar einen jungen Lehrer, dessen erstes Werk darin bestand, sein Podium zu verholzen! – Wer das Podium undemokratisch schimpft, ist noch nie an einer Landsgemeinde gewesen. Das Lehrerpult muss aus dem genau gleichen Grund erhöht sein wie das Regierungspodium dort: Der Lehrer muss alle Schüler sehen können, und – das vor allem! – alle Schüler müssen ihm auf den Mund sehen können. Dass auch Lehrer eine solche Selbstverständlichkeit vergessen konnten, zeigt nur, wie sehr auch sie pädagogischen und architektonischen Modeströmungen unterliegen.

Fast gleichzeitig mit dem Sturm aufs Podium setzte der Sturm auf die feste Sitzordnung ein. Die beweglichen Schulmöbel (Tisch und Stuhl getrennt) setzten sich durch. Sie schenkten Lehrern und Schülern neue Freiheiten. Aber diese neue Freiheit muss durch vermehrte Selbstzucht bezahlt werden, wenn sie nicht zur Unordnung führen soll. Man trifft da und dort Schulzimmer, wo Tische und Stühle kreuz und quer stehen, als hätte die Klasse das Haus fluchtartig verlassen müssen. Schlimmer ist, dass die altbewährte dreisäulige Aufstellung vielenorts zugunsten einer moderneren aufgegeben worden ist, geradezu gesundheitsschädlich. Da



finden wir – als Dauerbestuhlung! – Halbkreise und Kreise jeder Art (die Tische seitlich zusammengeschoben wie zu Gotthelfs Zeiten!) und als Krönung das sogenannte *Hufeisen*. Das Licht fällt durch die Fenster (F). Die Schüler bei a verdecken sich also mit ihrem Rücken ständig das Licht, während diejenigen bei b ständig ins Licht sehen müssen (was noch schlimmer ist). Nur die wenigen Schüler bei c sitzen richtig; sie haben das Licht von links und können geradeaus an die Wandtafel (T) schauen, während sich die Schüler bei a und b zu diesem Zweck ständig verkrümmen müssen. Was sagen eigentlich die Schulärzte dazu? Ich habe

sogar schon Schulzimmer getroffen, in denen manche Schüler der Tafel geradezu den Rücken kehren, und zwar dauernd! Sie sitzen in Vierergruppen, paarweise einander gegenüber. Absonderliche Dinge gibt's! Solange unsere Schulzimmer Linksbeleuchtung und vorn eine Wandtafel haben, sind sie für den sogenannten Klassenfrontalunterricht gedacht, und in einem solchen Raum ist jede andere Sitzordnung nur ausnahmsweise erlaubt. Nota bene: Der Klassenfrontalunterricht ist ein Kind der allgemeinen Schulpflicht; es ist geradezu unredlich, wenn man dergleichen tut, ein Lehrer könne in einem Raum dreissig Schüler einzeln unterrichten! – Nicht blass die einseitige Beleuchtung und die Wandtafel verbieten das Hufeisen und dergleichen Aufstellungen. Es gibt auch noch eine disziplinarische Seite: Schüler, die sich gegenübersetzen, können sich leicht einblasen und durch allerlei Dummheiten vom Unterricht ablenken.

Die Normalstellung der Tische markieren wir am hinteren Ende der Tischbeine mit Oelfarbe auf dem Boden, z. B. rot auf braunem Linoleum. So können die Schüler ihre Tische mühelos richtig hinstellen.

Vor einigen Jahren begann man an Stelle der sarg-schwarzen Wandtafeln *grüne Tafeln* anzubringen. Man fand mit Recht, Schwarz passe nicht zur Jugend, es mache das Zimmer düster. (Dass der gleiche Architekt im gleichen Zimmer u. U. die Zimmer- und Kastentüren kohlrabenschwarz mache, wollen wir nur als Absonderlichkeit erwähnen. Ebenso, dass gewisse Mütter ihre zehn- bis fünfzehnjährigen Söhne von Kopf bis Fuss schwarz kleideten, als ob sie alle den Teufel zu spielen hätten!) Haben sich die Befürworter der grünen Tafeln schon einmal in die hinterste Bank eines solchen Zimmers gesetzt? Haben sie nicht bemerkt, dass sich die Schrift von schwarzer Tafel viel leichter lesen lässt? Solches ist übrigens keine Ermessensfrage; man kann solche Sichtunterschiede photographisch festhalten. Und dann, was soll entscheiden: die Lesbarkeit oder die Schönheit? Darum: Fort mit den grünen Wandtafeln! Hingegen bitten wir die Fachleute dringend, uns endlich eine Tafel zu schaffen, die so gut wie möglich dem Schreiben auf dem Papier entspricht, also eine gelbliche Tafel, auf die man mit schwarzblauem Stift schreiben könnte.

Podium, grüne Wandtafeln und Hufeisen sind nicht die einzigen Dinge im Schulzimmerbereich, die sich eindeutig abklären lassen. Da wären zunächst die quadratischen Schulzimmer, die – solange man mit Wandtafeln arbeitet – verfehlt sind. Ebenso kann man experimentell nachweisen, dass vielfarbige Schulzimmerwände und über grosse Fenster die Aufmerksamkeit der Schüler zerstreuen statt sammeln; man kann die Wärme und den Mikroengehalt der Schulzimmerluft messen und weiß dann sicher, dass nach jeder Stunde eine Pause nötig ist. Und so weiter.

Es gehört zum wissenschaftlichen Menschen, dass er alles in Frage stellt und neu durchdenkt. Das soll auch der Lehrer tun. Aber auch dem Neuen, Modischen gegenüber! Er wird dann gewöhnlich merken, dass seine Amtsvorgänger auch etwas gedacht haben und dass ihre Einrichtungen und Anordnungen sehr überlegt und zweckmäßig waren. Wer das körperliche und seelische Wohl des Kindes zum Leitstern nimmt, findet leicht den richtigen Weg.

Theo Marthaler

Die Bandwandtafel; zu einer Erfindung eines Zürcher Lehrers

Ein Zürcher Lehrer, Kollege *R. Tschudi* in Laupen bei Wald, hat einen ganz neuen Wandtafeltyp konstruiert und das eidgenössische Patent Nr. 218406 dafür erhalten; zwei Schulmöbelfabriken, die *EMBRU-Werke* in *Rüti ZH* und *Hunziker Söhne, Thalwil*, haben die Herstellung und den Vertrieb übernommen. Das neue Schulgerät ermöglicht es dem Lehrer oder den Lehrern, 11 Tafeln zur Verfügung zu halten und dazu eine Projektionsfläche. Allerdings kann jeweils nur eine zu gleicher Zeit gesehen werden. Die Vorteile sind aber überzeugend. Wir geben dem Erfinder gerne das Wort zu seiner Schöpfung.

Red.

Mehr Wandtafelschreibfläche

Auswischen zugunsten des Nachfolgers! Das gilt dem *Dozenten höherer Schulen* am Schluss seiner Darbietung für seine Wandtafelskizzen. Bei seinem nächstmaligen Erscheinen ist er oft gezwungen, erneut auf die Tafel zu setzen, was heute schon darauf war, um in sichtbarem Zusammenhang sein Thema weiterführen zu können. Seinen nachfolgenden Kollegen geht es gleich, jeder muss eine gewischte Tafel hinterlassen.

Wegputzen! Das gilt auch dem *Fachlehrer* in einem Spezialschulraum (z. B. Physik, Chemie), wenn nacheinander verschiedene Schülergruppen unterrichtet werden müssen. Die manchmal komplizierten Formeln und Schemata sind einfach nicht auf die folgende Unterrichtsstunde der gleichen Gruppe hinüberzutragen und müssen dann entweder mit Mühe erneuert oder zum Nachteil des Lehrerfolges vermisst werden.

Schwamm drüber! So befiehlt die Platznot auch dem zeichnungsfreudigen *Primarlehrer* jeder Stufe, wenn er möglicherweise auf der Wandtafel eine heimatkundliche Skizze begonnen hat, die er in einigen nachfolgenden Lektionen weiterentwickeln und vervollständigen möchte. Er muss Platz schaffen für Darstellungen in andern Fächern, die dann gleicherweise dem Druck des Platzmangels ausgesetzt sind.

Auch der *Sekundarlehrer* steht, den Umständen seiner Schulstufe entsprechend, Platzproblemen aller genannten Arten gegenüber.

Völlig undurchführbar scheint es in allen Fällen, wichtige Eintragungen zu späterer Repetition längere Zeit in Bereitschaft halten zu können.

Der Mangel an Wandtafelfläche entsteht hauptsächlich durch den Wechsel der Schulfächer, der Lehrer und der Schulabteilungen, also durch den unvermeidbaren Stundenplan. Er wird noch verschärft durch die Wandlung in der Methode. Besonders in den Realien rückt man immer entschiedener von der geschriebenen zur viel unmittelbarer wirkenden, aber meist auch mehr Platz beanspruchenden zeichnerischen Darstellungsweise hinüber. Mehr Fläche! Das war und ist bis jetzt ein vielfach begründeter Wunsch.

Der Wandtafelbau hat die zunehmende Platznot nach Möglichkeit mit einem gesteigerten Angebot beantwortet. Von der ursprünglichen Wandtafel, d. h. dem an die Wand gehängten Schreibbrett, ist fast nur noch der Name übriggeblieben. Es folgte der wendbare Zweiflächer, der später zum wend- und schiebbaren Vierflächer verdoppelt wurde. Dieser weicht heute der Buchtafel, weil sie noch mehr Fläche bieten kann.

Die *Bandtafel*, ein Erzeugnis des Zürcher Oberlandes, verspricht nun im Kampf um Platzgewinn eine neue, weit vorstossende Offensive. In bisher 12, später auch 14 Schreibfeldern, jedes 210×120 cm messend, also

mit $30,2$ bzw. $35,3$ m² Gesamtfläche, fasst sie das 2,8- und 3,2fache einer üblichen Buchtafel und erlaubt es, nach Bedarf jeder Schülergruppe, jedem Dozenten oder auch jedem Schulfach ein bestimmtes Schreibfeld reservieren zu können. Sie behebt damit den Platzmangel in sehr erwünschter Weise. Nachfolgend weitere Angaben:

1. Die Schreibfelder können mittels Kurbeldrehung beliebig auf eine leicht schräge Unterlage geschoben, dort beschriftet und nach Wunsch wieder zum Verschwinden und Erscheinen gebracht werden.

2. Alle Felder erscheinen im Zentrum des Blickfeldes, so dass sämtliche Eintragungen unter günstigstem Gesichtswinkel zu lesen sind.

3. Die matte Schreibfläche bildet einen ausgezeichneten Kontrast zur Kreideschrift. Sie gewährleistet damit eine maximale Sichtbarkeit.

4. Die Schreibfelder sind aus sehr solidem Material, nehmen die Kreide gut an und lassen sie sehr leicht abwaschen.

5. Weil die Tafelbedienung keinerlei Schwenk- und Wendmanipulationen erfordert, bleibt der Raum vor der Tafel andauernd frei. Dies erlaubt, ohne dass die daraufzustellende Demonstrationsapparatur in Gefahr käme, einen Experimentiertisch in völlig beliebiger Nähe der Tafel montieren zu können.

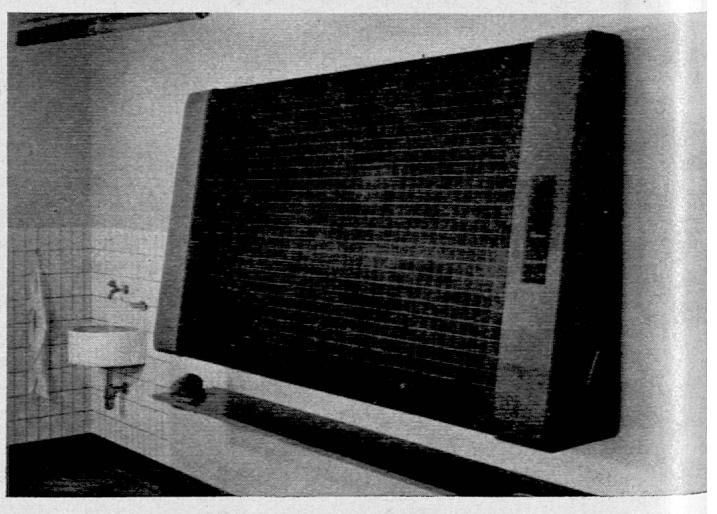
6. Der Quadratmeterpreis der Schreibfläche, aus den Gesamtkosten der Tafel errechnet, ist vergleichsweise bescheiden. Die heute einzig dastehende Möglichkeit als solche, die Gesamtfläche der Tafel gegenüber jedem Konkurrenzfabrikat enorm vergrössern zu können, verursacht demnach im Grunde genommen keinerlei zusätzliche Kosten.

Nun stehen im Schulhaus Laupen der Gemeinde Wald (Kt. Zürich) zwei Ausführungsarten der Bandtafel im Gebrauch. Interessenten sind freundlich eingeladen, sie zu besichtigen und zu prüfen, wozu die Nachmittage des Mittwochs und Samstags reserviert werden können. Anmeldungen hiezu sind höflich erbeten bis spätestens am Vorabend entweder an die *EMBRU-Werke, Rüti ZH*, Telefon (055) 448 44, oder an *R. Tschudi, Laupen ZH*, Telefon (055) 9 16 76.

Die Bandtafel hat:

11 Schreibfelder,

1 reflektierendes Feld (für Lichtbilder),
beides in der Grösse 210×120 cm.



Die neuartige mattschwarze Spezialfolie in schreibtechnisch günstiger *Schräglage* ermöglicht ein sehr bequemes und weiches Schreiben und ist weitgehend reflexfrei.

Das *Format* eines Schreibfeldes entspricht einem aufgeschlagenen Schulheft und ermöglicht es so dem Schüler, die Texte in unveränderter Anordnung in seine Hefte einzutragen.

Die Schreibfelder können mittels *einer* Kurbel in beiden Drehrichtungen vertikal zum Erscheinen und Verschwinden gebracht werden.

Die Gesamtfläche ist so gross, dass trotz verschiedenen Feldern mit fixen Lineaturen *genügend unlinierte Flächen* bleiben. Die linierten Schreibflächen sind mit farbigem Querstrich abgegrenzt.

Die Felder sind *numeriert*; zur Reservierung derselben ist in Bedienungsnähe eine *Registertafel* angebracht.

Alle Flächen erscheinen für den Schüler zentral, stehen somit immer in günstigem Blickwinkel.

Das *Utensilienbrett* ist unter der Tafel eingebaut.

Zum Schutz gegen Feuchtigkeit ist das Brett *oben und seitlich mit Hartbelag* (Farbe nach Wahl) abgesperrt.

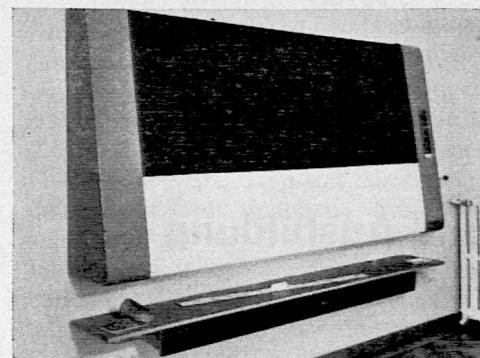
Links liegt die Schale für Schwamm und Lappen, rechts jene für die Kreide.

Als *Zubehör* ist auf besonderen Wunsch ein abnehmbares Lineal lieferbar und ein Utensilienbehälter mit farbiger Front.

Demonstrationsapparaturen und dergleichen können daher bis zu beliebiger Tafelnähe aufgestellt werden.

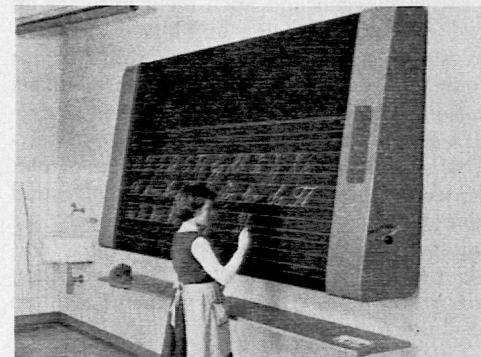
Matte Schreibfläche vermeidet Reflexe.

Leichte *Schräglage* und feine Tafelfläche ermöglichen ein bequemes *Schreiben und Zeichnen*.

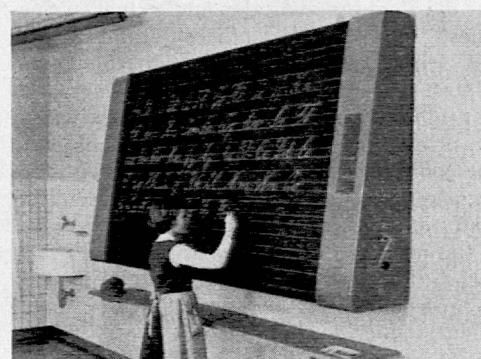


Utensilienbehälter mit farbiger Front erlaubt unauffälliges Versorgen der Geräte.

Projektionsleinwand im Band eingebaut. Sie kann durch einfache Kurbeldrehung in Gebrauchsstellung gebracht und wieder staubdicht versorgt werden.



Ob gross oder klein, jeder überschreibt die Tafel von zuoberst bis zuunterst *in seiner bequemsten Stellung*. Anfangszeile auf günstige Höhe kurbeln.



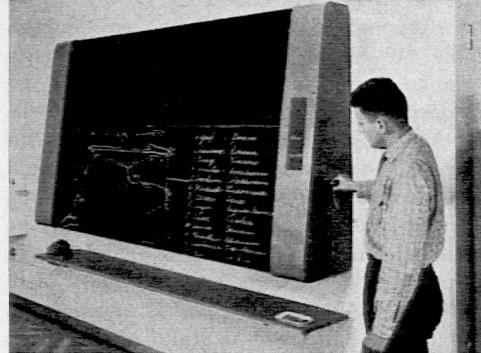
Während des Schreibens kann der Schüler oder Lehrer die Kurbel drehen, und so rückt die Schreiblinie in die richtige Lage nach.

Technische Daten zur Bandtafel + Pat. Nr. 318406

Ausmasse der Tafel: 255 × 133 × 35 cm tief (bis zur Wand); Mass ab Boden bis unterkant 90 cm.

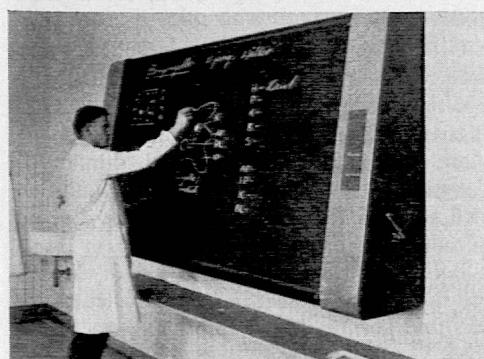
Ein *Spezialantrieb* mittels *einer* Kurbel ermöglicht die vertikale Verschiebbarkeit der Schreibfelder in beiden Drehrichtungen.

Vorteile der Tafel



Jedem Schulfach, jedem Dozenten, jeder Schulabteilung die eigenen Schreibfelder. Gegenseitige Unabhängigkeit in der Tafelbenützung, darum *kein vorzeitiges Auswischen mehr*.

Keinerlei Wand- und Schwenkmanipulationen mehr notwendig. Genügend Platz.



Die spezielle Konstruktion sichert *dauernde* Bandspannung.

Zur Reinigung der Rückseite der Folie wird automatisch eine *Bürstenwalze* betätigt. Sie scheidet den Kreidesstaub in einen Behälter ab.

Die Walzen und Antriebsaggregate laufen ohne jede Wartung *auf staubdichten Kugellagern*.

Unterlage des Bandes ist eine *abgesperrte Platte*.

Die ganze Eisenkonstruktion und Mechanik im Innern der Tafel ist mit *Rostschutzanstrich* versehen.

Die Seitenschilder sind *farbig* einbrennlackiert; die Farbe kann der Besteller wählen.

Montage und Lieferung der Schrauben werden in der Schweiz vom Lieferanten übernommen. Das Steinschrauben-Einbetonieren bzw. Erstellen eines Holzbalkengerippes zur Befestigung der Tafel hat *bauseits* zu erfolgen.

Ausmasse des Utensilienbrettes: 255 × 38 cm tief (bis Wand); Mass ab Boden etwa 60 cm.

R. Tschudi

Bildung und Ausbildung

Wir zitieren im folgenden zwei Stellen aus einem wichtigen Aufsatz des Hamburger Professors H. Wenke über «Die dialektische Struktur der Erziehung», der zum 80. Geburtstag Theodor Litts in der Monatszeitschrift «Bildung und Erziehung» im Dezember 1960 erschienen ist.

Vom Wert der sprachlichen Bildung

Wenn mir jemand versichern wollte, ein Schüler sei zwar in der deutschen Sprache schwach und auch recht unsicher im Rechnen, aber er zeige feste Kenntnisse und klares Verständnis in der Sozialkunde, so würde ich ihm antworten, dass das überhaupt nicht möglich ist, dass der Schüler durchaus nichts Solides in der Sozialkunde vorweisen kann, und zwar deshalb, weil er in Deutsch und Rechnen «unsolide» im wörtlichen Sinne ist, d. h. keinen festen Boden gewonnen hat. Der Beweis ist einfach. Alle Aussagen, Gedankengänge und Begründungen der Geschehnisse und Erscheinungen der sozialen Welt sind an das Grundelement der Sprache gebunden. Wie soll er hier klare Aussagen machen, Argumente anführen oder auch nur auffassen können, wenn er sich im geistigen Element dieser Aussagen und Begründungen – eben in der Sprache – nicht sicher bewegen kann? Wie soll er Grössenverhältnisse des sozialen Lebens richtig abschätzen und beurteilen können, wenn er nicht mit Zahlenverhältnissen sicher umzugehen gewohnt ist? Dieser Zusammenhang tritt in den Bezirken unserer technischen Welt noch deutlicher in Erscheinung. Ich sehe übrigens in dieser Fundamentalbildung nicht nur die Voraussetzung der intellektuellen Spezialbildung, sondern auch eine wesentliche Grundlage der Charakterbildung. Ich habe nicht selten beobachtet, dass gerade innerlich gut angelegte Naturen in ihrer charakterlichen Formung gefährdet wurden, wenn sie immer wieder spürten, dass ihnen die freie und sichere Beweglichkeit im Ausdruck der Sprache fehlte. Mannigfache Situationen unserer modernen Berufswelt drängen ihnen ständig diese Selbstprüfung auf; man verlangt von jedem, der auch nur mit einem Minimum von persönlicher Verantwortung seine Arbeit zu verrichten hat, dass er über das, was er tut und plant, in klaren, knappen Worten Rechenschaft ablegt. Vor dieser Anforderung scheitert aber jeder, dem die Worte fehlen, kurzum, der die Muttersprache nicht in einem wenigstens für seine Situation ausreichenden Masse beherrscht. Gerade wenn er innerlich beweglich ist und deshalb zu spezieller Vertiefung seiner Bildung und zur Erweiterung seines Horizontes gelangen will, fühlt er sich beeinträchtigt und benachteiligt. Es ist kein Wunder, dass solche Erlebnisse in Permanenz die gerade und kräftige Entwicklung seines Charakters gefährden.

Bildung und Ausbildung oder Persönlichkeitserziehung und Sachbemeisterung

Wie wesensverwandt die Erziehung zur Persönlichkeit und die «Sachbemeisterung» sind, will ich an einem konkreten

Beispiel aus der Berufserziehung zeigen, die mit einfachsten Mitteln, die im Hinblick auf den Entwicklungsstand der ihr anvertrauten Jugend geboten erscheinen, die Entfaltung der Persönlichkeit zu fördern vermag. Der Lehrling, dem es gelungen ist, ein Werkstück so gut und so präzis wie nur möglich zu vollenden, wird in seinem Selbstwertgefühl gestärkt. Da es zum Wesen der jugendlichen Seele gehört, zwischen Minderwertigkeitsgefühl und Ueberheblichkeit zu schwanken, ist es für die innere Stärkung der Person von grosser Wichtigkeit, wenn der Anblick einer wohlgefügten Arbeit, die der Selbstkritik und der Kritik des Lehrers oder Ausbilders standhält, ihm eine Selbstbestätigung gibt, die ihn in die ruhige Mitte zwischen jenen extremen Seelenlagen bringt und ihm schlichte und sachgebundene innere Freiheit gewährt, die in der Erfahrung wurzelt, dass er eine echte Aufgabe meisterte, dass es ihm gelang, einer Situation Herr zu werden. Man sollte nicht befürchten, dass solche Erlebnisse zur Selbstzufriedenheit und zum Stillstand der Entwicklung führen. Der Erziehung kann es nicht schwerfallen, den jungen Menschen mit neuen Aufgaben in Bewegung zu halten und vor geistiger und seelischer Sterilität zu schützen, wenn er einmal die Freude an einer eigenen Leistung erfahren hat. Ich glaube, auch die beruhigen zu können, die die Sorge haben, dass mit diesem Stil, der die individuelle Leistung fordert, die dringend notwendige Erziehung zur Gemeinschaft vernachlässigt würde. Diese Sorge spricht sich heute allenthalben in der Empfehlung und Lobpreisung der Team-Arbeit aus. Man kann aber wohl nicht übersehen, dass gute Team-Arbeit immer die Leistungsfähigkeit des Einzelnen zur Voraussetzung hat. Hier sollte man also nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Es hat seinen guten Sinn, wenn wir den jungen Menschen nicht nur in das Leben der Gemeinschaft stellen, damit er dort seine Fähigkeit mit menschlichen Verhaltens übt, sondern dass wir ihn auch mit der Situation bekannt und vertraut machen, in der er bei der Lösung einer Aufgabe nur auf sich angewiesen ist und einsam und allein seine Arbeit zu Ende bringt. Auch diese Forderung lässt sich auf allen Stufen der Erziehung und der Selbstbildung realisieren – von der Lösung einer Rechenaufgabe, von der Anfertigung eines Diktates in der Grundschule bis zur Seminararbeit, zur Doktorarbeit, zur Diplomarbeit in der Hochschule.

Aus all diesen Ueberlegungen ziehe ich den Schluss: Ausbildung und Bildung sind in ihrem Kern, ihrem Inhalt und ihrem Ziel verschieden, aber sie gehören in der praktischen Erziehungsarbeit zusammen, und sie sollten sich nicht gegenseitig einschränken oder irritieren. Denn wer durch eine gründliche und langdauernde Fundamentalbildung hindurchgegangen ist, wird stets ein besserer Spezialist als der, der zu früh auf Spezialitäten abgerichtet wird, und er findet dann aus seiner Berufssarbeit leichter den Weg zu den allgemeinen Fragen unseres kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens und befreit sich so selbst aus der Gefahr der spezialistischen Verengung.

Wie soll der Linkshänder schreiben?

Angeregt durch den Aufsatz «Mein Kind ist Linkshänder» in Nr. 10 der SLZ, möchte ich vom Gesichtspunkt des Schreiblehrers einige Betrachtungen anschliessen. Einmal ist festzustellen, dass der Linkshänder heute viel weniger auffällt als früher. Es gibt doch zahlreiche Menschen, die viele manuelle Betätigungen links ausführen und ebenso geschickt arbeiten wie der Rechtshänder. Das Föppeln «Du bist en lingge Doppli» hat aufgehört. Ob ein Lehrer bei unterdurchschnittlicher Schreibleistung im Zeugnis die Bemerkung «Linkshänder» anbringt, möchte ich allen Ernstes zweifeln. Das wäre mehr als deplaziert. Die Zeit der Achtung des Linkshänders ist vorbei, geblieben sind einzig die Redensarten, die zeigen, dass das, was von links kommt oder links getan wird, verkehrt sei: «Das ist en linkische Kerli»; «Hoffentli gots nöd lingg»; «I bi mit em lingge Bei ufgstande».

Der Linksschreiber kann in der Bewegungsschulung so gut wie der Rechtshänder gefördert werden. Seine Schrift ist im allgemeinen so lesbar und flüssig wie diejenige des Normalschreibers. Die nachfolgenden Schriftproben zeigen das deutlich. Es sind Schriften eines Knaben und eines Mädchens, die im Frühjahr 1960 in die 4. Klasse eintraten und alle Betätigungen links ausführten.

Ich habe am letzten Samstag um vier Uhr den Müttern die Eier malen

letzter Sonntag feierten wir Ostern. Es war regnerisch und kalt. Ich lag noch im Bett; aber als mir

Die Lehrkräfte, die Schreibunterricht erteilen, sind vor die Frage gestellt: Soll der Linkshänder rechtshändig schreiben? (Siehe auch «Die neue Schulpraxis», Maiheft 1961.) Ueberlegen wir uns vorerst, welcher Bewegungsimpuls beim Linksschreiber dominiert, so stellen wir eindeutig fest, er möchte von *rechts nach links* ausschlagen. Die Linksbetonen schreiben in der Regel (sofern sie nicht besonders angehalten werden) die Adressen auf dem Kuvert gegen den linken Rand, und das beschriebene Blatt weist keinen linken Rand auf. Unsere Schrift, die Antiqua, wird von *links nach rechts* geschrieben. Also kommt der Linkshänder gar nicht auf die Rechnung. Daher ist es durchaus vernünftig, dass er rechtshändig schreiben lernt.

Die *Umschulung* soll aber so erfolgen, dass der oft introvertierte, schüchterne, feinfühlige Linksschreiber gar nicht merkt, dass er das einmal mit der linken, dann mit der rechten Hand kritzelt, zeichnet und schreibt. Am besten beginnt man mit schreibturnerischen Übungen beider Hände. Er soll *Beidhänder* werden. Die Ermunterung ist auch hier das bessere pädagogische Mittel als der Zwang. Sehr zu empfehlen ist das Wandtafelschreiben. Welches Kind hat nicht Freude, wenn es mit farbiger Kreide einmal «Lehrerlis» spielen kann? Kreise, Ellipsen und Blattformen sind beidarmig als symmetrische und rhythmische Grossbewegungen auszuführen. Grundlegende Übungen auf Ausschusspapier dürfte die zweite Stufe bilden. Hand und Arm führen die Bewe-

gungen aus. Als letzte Stufe käme die Fingergymnastik an die Reihe.

Für den Uebergang darf der Linkshänder in seiner Gewohnheit verharren und weiterhin ins Sprach- und Rechenheft mit der linken Hand schreiben. Wenn die *Ein- oder Umschulung* zum rechtshändigen Schreiben täglich zwanzig Minuten geübt wird, dann verlangt der Linkshänder nach Durcharbeitung des Alphabets die Gleichberechtigung: «I cha jetzt au rechts schriebe!» Gelingt der Start, dann soll der Lehrer nicht verfehlen, den Tausendsasa zu loben: «Schaut Kinder, der Toni kann mehr als wir, er schreibt *links* und *rechts* gut lesbar.» Das gibt Selbstvertrauen, und nach einem Vierteljahr ist die Umschulung vollzogen; aber das *Ueben* geht weiter. Am Ende des 4. Schuljahres schrieben die beiden umgeschulten Kinder recht zügig rechtshändig:

Viele blumengeschmückte Vasen zieren die heimelige Stube unseres Hauses.

Viele blumengeschmückte Vasen zieren die heimelige Stube unseres Hauses.

Selbstredend ertappte ich sie oft, dass sie der Macht der Gewohnheit verfielen und links schrieben. Nicht mit vorwurfsvollem Ton habe ich sie zur «Räson» gebracht, sondern mit der Bemerkung: «Wollt ihr rückwärts kriessen?» Wenn die Eltern bei der häuslichen Arbeit ebenfalls darauf achten, dass «durchgehalten wird», dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Dass die beiden Kinder auch heute noch linkshändig gut schreiben können, zeigen die nachfolgenden Schriftproben:

Der milde Frühling ist eingekehrt. Die Vögel zwitschern, und die Kinder summeln sich in frischer Luft.

Der milde Frühling ist eingekehrt. Die Vögel zwitschern und die Kinder summeln sich in frischer Luft.

Hie und da hört man die Meinung, das Kind leide seelisch, wenn es anders schreiben müsse, als es begrehe. Meine Beobachtungen verlaufen gerade in entgegengesetzter Richtung. Die fünf innert Jahresfrist umgeschulten Kinder sind viel freier, aufgeschlossener, im Unterricht viel aktiver und schreiben auch nicht mehr Fehler als zu Anfang. Wenn physische oder allenfalls psychische Gegebenheiten das Umlernen verunmöglichen, so ist das ein anderer Fall. Hüten wir uns übrigens davor, dem Kinde alles nur immer leichtmachen zu wollen. Wir fördern damit die Verweichlichkeit und den Minimalismus!

Vorbeugen ist besser als heilen! Dieser Grundsatz hätte eigentlich an den Anfang unserer Betrachtung gehört. Wenn in den Schulen die Zahl der Linkshänder zunommen hat, so nicht deswegen, weil die Links-

händer immer häufiger werden, sondern einzig deshalb, weil sich *viele Eltern* (vielleicht auch Kindergärtnerinnen) keine Zeit mehr nehmen, für die *beidhändige Betätigung* des Kindes zu sorgen. Es spielt eine grosse Rolle – hier stehe ich im Gegensatz zum Artikelschreiber –, ob ein Kind zum richten Essen, Grüßen usw. angehalten wird. Schon sehr früh kann eine Mutter erkennen, mit welcher Hand das Kind nach

dem Schoppen, dem Bärli, dem Guetzli usw. greift; es ist gewöhnlich die *stärkere*. Die Ausführungen mögen nun gezeigt haben, dass keine Bemühung versäumt werden darf, um den Linkshänder zum Rechtsschreiber zu erziehen. Es lohnt sich, ihm zu helfen, weil er im späteren Leben dafür dankbar ist, eine rechtshändige, sorgfältige Ausbildung frühzeitig genossen zu haben.

Walter Greuter

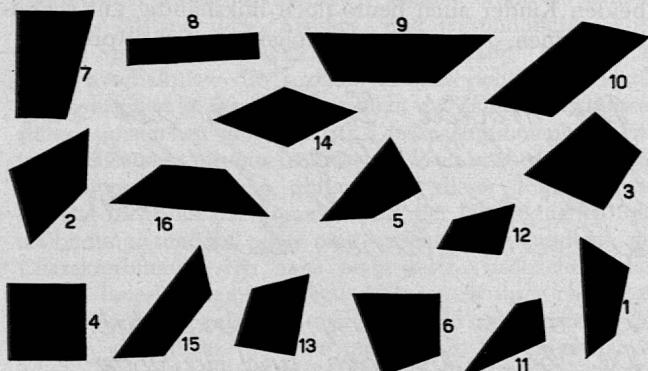
Vierecke

Zweites Jahr Geometrieunterricht (1. Folge)

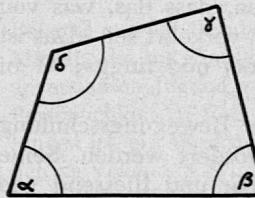
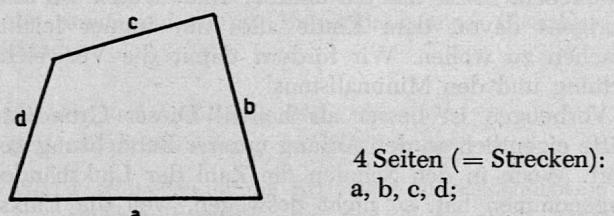
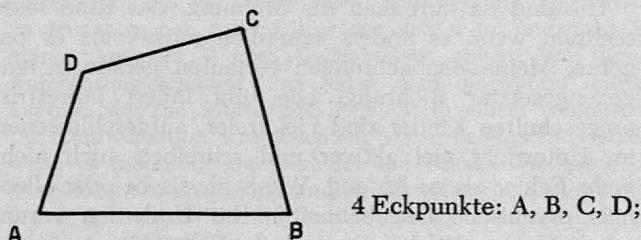
Vorbemerkung

Im vergangenen Schuljahr veröffentlichte die SLZ eine Aufsatzzreihe über die Einführung der Geometrie in der Volkschule, verfasst von Kollege Anton Friedrich, Eschenmosen bei Bülach ZH. Von vielen Lesern wurden, wie wir wissen, die Artikel immer mit Spannung erwartet. Dieses Jahr folgt, vom selben Autor, eine Folge von Anregungen für das zweite Geometrieunterrichtsjahr; im Kanton Zürich betrifft dies die 6. Klasse. Der heutige Artikel ist der erste dieser Reihe. V.

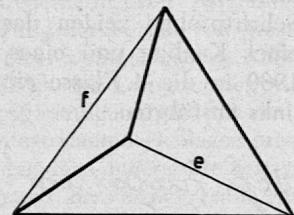
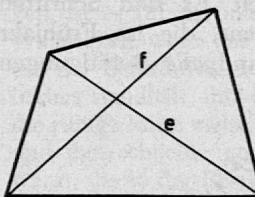
Wenn ich die Unterstufenschüler auffordere: «Zeichnet Vierecke!», so entstehen fast ausnahmslos quadratförmige Figuren. In der Kinder- und volkstümlichen Vorstellung ist ein Viereck ein quadrat- oder rechteckförmiges Ding. Ein Tisch, ein Zimmer ist viereckig. Im Heft hat es viereckige Häuschen. Ich muss also zuerst einmal klarmachen, dass im Wort «Viereck» wohl etwas von vier Ecken, aber nichts von einer bestimmten Form zu hören ist. Es lassen sich sehr viele verschiedene Viereckformen zeichnen.



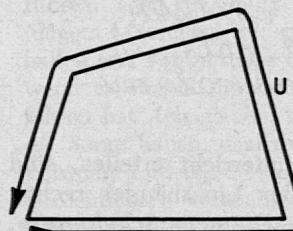
Jedes Viereck hat



4 Winkel: $\alpha, \beta, \gamma, \delta$
oder 1, 2, 3, 4;



2 Diagonalen: e, f (auch bei Vierecken mit einspringenden Ecken);



einen Umfang U.

Wie bei den Dreiecken, gibt es auch unter den unendlich vielen Vierecken solche mit ganz besonderen Eigenschaften. Denken wir an die Winkel, die Seiten, die Diagonalen!

Winkel:

(die Nummern entsprechen den Vierecksnummern in der ersten Abbildung)

- 1) 2 Winkel (an der gleichen Seite liegend) sind gleich gross;
- 2) 2 Winkel (gegenüberliegend) sind gleich gross;
- 3) 3 Winkel sind gleich gross;
- 8/4) 4 Winkel sind gleich gross (d. h. 90°);
- 5) 1 Winkel misst 90° ;
- 6) 2 Winkel (gegenüberliegend) messen 90° ;
- 7) 2 Winkel (an der gleichen Seite liegend) messen 90° ;
- 4/8) 3 Winkel (und damit alle 4) messen 90° .

Seiten:

- 9) 2 Seiten parallel;
- 10) je 2 gegenüberliegende Seiten parallel (und damit auch gleich lang);

- 11) 2 anstossende Seiten gleich lang;
- 12) 2 gegenüberliegende Seiten gleich lang;
- 13) 3 Seiten gleich lang;
- 14) 4 Seiten gleich lang;
- 10) 2 Seiten parallel und zugleich gleich lang (es werden auch die andern 2 Seiten parallel und gleich lang);
- 15) 2 Seiten parallel und die andern 2 gleich lang;
- 16) 2 Seiten parallel und 3 Seiten gleich lang;
- 14) je 2 gegenüberliegende Seiten parallel und alle 4 Seiten gleich lang.

Diagonalen:

gleich lang;
halbieren sich gegenseitig;
gleich lang und halbieren sich gegenseitig;
stehen senkrecht aufeinander;
stehen senkrecht aufeinander und sind gleich lang;
stehen senkrecht aufeinander und halbieren sich;
stehen senkrecht aufeinander, halbieren sich und sind gleich lang.

Dies ist nur eine Auswahl von besonderen Merkmalen, die ein Viereck aufweisen kann. Es sind nicht alle Möglichkeiten erschöpft, denn wir können ja z. B. auch für Seiten *und* Winkel bestimmte Vorschriften machen. Die Sache ist also wesentlich komplizierter als bei den Dreiecken. Deshalb haben wohl auch nicht alle besonderen Vierecke einen eigenen Namen. Bei der Namengebung spielten in erster Linie die Länge und Lage der Seiten eine Rolle, und nur bei Quadrat und Rechteck wurde auch noch die Winkelgröße mit einbezogen.

Bevor wir aber auf die Namen eintreten, lassen wir die Schüler eine Anzahl leicht konstruierbare Vierecke zeichnen. Die nachstehend verlangten Vierecke können auf Grund der Vorkenntnisse aus der 5. Klasse gezeichnet werden.

Aufgaben

Zeichne Vierecke mit folgenden Eigenschaften:

- 1) 2 Winkel sind gleich gross;
- 2) 1 Winkel misst 90° ;
- 3) 2 gegenüberliegende Winkel messen 90° ;
- 4) 2 an der gleichen Seite liegende Winkel messen 90° ;
- 5) 3 Winkel messen 90° ;
- 6) 2 Seiten sind parallel;
- 7) je 2 gegenüberliegende Seiten sind parallel;
- 8) 2 anstossende Seiten sind gleich gross;
- 9) 2 gegenüberliegende Seiten sind gleich gross;
- 10) 3 Seiten sind gleich gross.

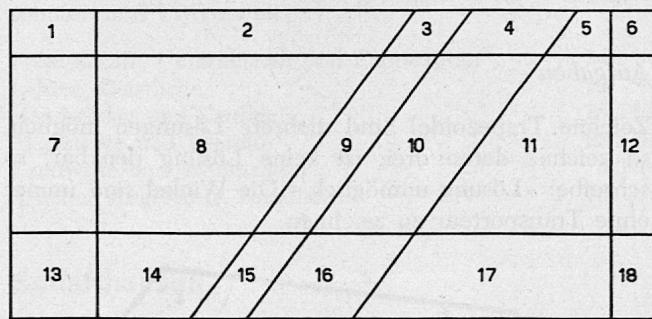
Wir haben auch ein Sortiment Vierecke aus Halbkarton bereit. (Siehe wieder erste Abbildung. Bei grossen Klassen wird vorteilhaft die Moltonwand verwendet.) «Sagt bei jedem Viereck, welche besonderen Eigenschaften es aufweist!»

«Sucht das Viereck mit 3 gleich langen Seiten!» (Nr. 13)
«Sucht das Viereck mit 2 rechten Winkeln!» (Nr. 6/7)
usw.

Bei einem vervielfältigten Blatt müssen die Schüler sämtlichen Linien entlang schneiden. Das Papier zerfällt in verschiedene Vierecke.

«Welche besonderen Eigenschaften erkennt ihr z. B. bei Nr. 8?» (2 Seiten parallel, 2 rechte Winkel)

«Bringt ein Viereck mit 4 rechten Winkeln!»
usw.



Nach diesen allgemeinen Uebungen beginnt die eingehende Besprechung der einzelnen Viereckssorten. In der Reihenfolge schreiten wir nicht wie allgemein üblich vom Quadrat über Rechteck, Rhombus, Rhomboid zum Trapez und Trapezoid, sondern wir beginnen mit dem unregelmässigen Trapezoid und landen zuletzt beim Quadrat.

Das Trapezoid

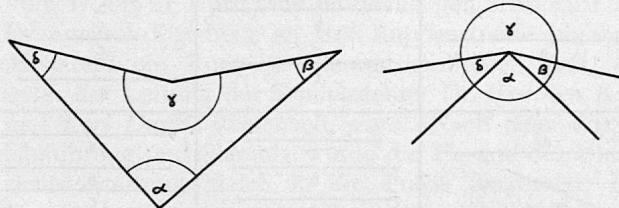
Vierecke ohne parallele Seiten nennt man Trapezoide. Diese gelten auch etwa als unregelmässige Vierecke, obwohl noch sehr regelmässige symmetrische Figuren zu dieser Gruppe gehören (z. B. Drachenformen). Das Trapezoid darf einen rechten Winkel, 2 gleiche Winkel, 3 gleiche Seiten usw. haben. Es kann aber niemals 2 parallele Seiten aufweisen.

«Sucht aus (den bereits erwähnten) Vierecken aus Halbkarton alle Trapezoide heraus!»

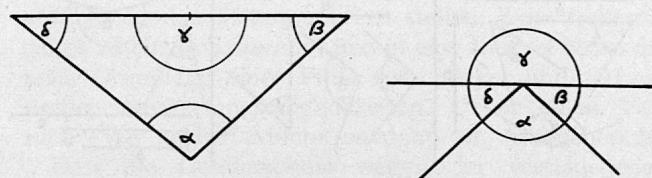
Die Winkelsumme

(Gleiches Vorgehen wie bei den Dreiecken)

- a) Mit Zirkel zusammenzählen!
- b) Mit Transporteur messen und rechnerisch zusammenzählen!
- c) Bei Papiervierecken die Ecken abreißen und aneinanderfügen!
Diese Versuche bei verschiedenen Vierecksformen wiederholen!



Auch bei Vierecken mit einspringenden Ecken misst die Winkelsumme 360° .

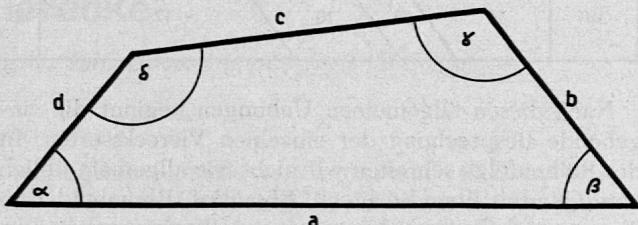


Ein Holz- oder Metallstäbchenviereck kann ich so verändern, dass ein Winkel 180° misst. Das Viereck hat

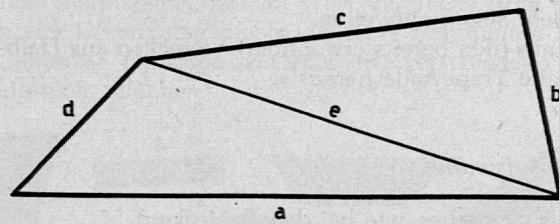
sich somit in ein Dreieck verwandelt. $\gamma = 180^\circ$. Für die restlichen 3 Winkel bleiben $360^\circ - 180^\circ = 180^\circ$, wie es sich für Dreieckswinkel gehört!

Aufgaben

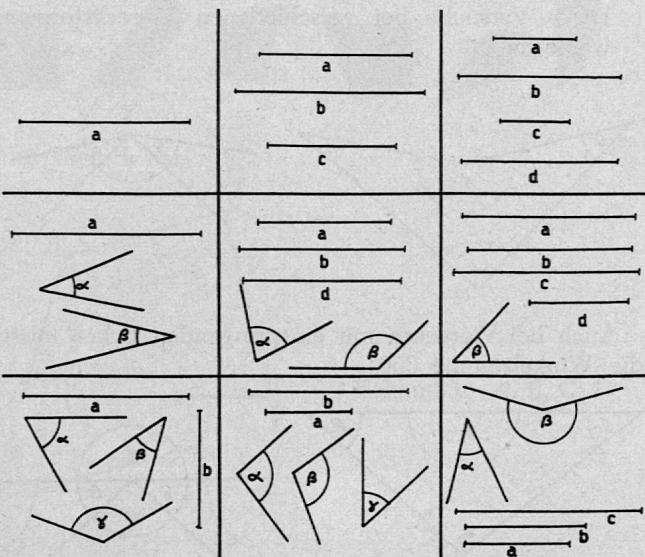
Zeichne Trapezoide! Sind mehrere Lösungen möglich, so zeichne deren drei, ist keine Lösung denkbar, so schreibe: «Lösung unmöglich.» Die Winkel sind immer ohne Transporteur zu zeichnen.



1)	a	b	c	d	α	β	γ	δ
a)	3 cm	4 cm	5 cm	6 cm				
b)	7 cm				30°	75°		
c)	7 cm	3 cm				90°	45°	
d)	7 cm	3 cm		4 cm		30°	45°	
e)	7 cm	3 cm	5 cm	4 cm		90°	45°	
f)	9 cm	5 cm				60°	45°	120°
g)	7,2 cm	5 cm	6,3 cm	3,5 cm		45°		
h)	4 cm	6 cm	6 cm	4 cm		90°		
i)	10 cm		10 cm	5 cm		45°		120°

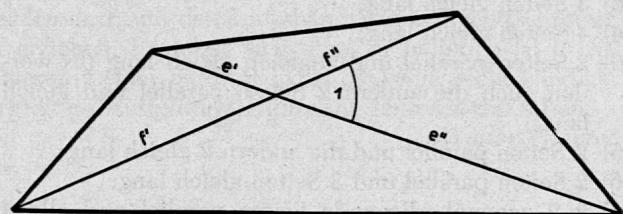


2)	a	b	c	d	e
a)	7,1 cm	3 cm	8 cm	4,3 cm	6 cm
c)	7,1 cm	6 cm	6 cm	4,3 cm	6 cm



- 3) Mit den oben angegebenen Stücken sollst du Vierecke zeichnen. Für das erste Viereck ist nur die Seite a

gegeben. Alle übrigen Seiten und auch die Winkel kannst du also beliebig wählen.



4)	e'	e''	f'	f''	Winkel 1
a)	7 cm	2 cm	6 cm	3 cm	$82\frac{1}{2}^\circ$
b)	5 cm	5 cm	3 cm	7 cm	60°
c)	5 cm	5 cm	3 cm	7 cm	90°
d)	3 cm	7 cm	2 cm	8 cm	15°
e)	4,6 cm	3,6 cm	7,6 cm	1,6 cm	30°

- 5) Berechne die fehlenden Winkel:

	α	β	γ	δ
a)	27°	64°	120°	—
b)	60°	90°	—	120°
c)	—	34°	150°	88°

- 6) Berechne die fehlenden Seiten:

	a	b	c	d	Umfang
a)	5 cm	4 cm	6 cm	—	20 cm
b)	13 m	—	27 m	59 m	135 m
c)	217 m	333 m	—	432 m	1,254 km

A. Friedrich

Schulnachrichten aus den Kantonen

Bern

Kantonale Schulfragen

In der ersten Woche der Maisession des bernischen Grossen Rates nahmen Schulfragen wieder einen breiten Raum ein. Im Zusammenhang mit Beiträgen von fast vier Millionen Franken an Schulhausbauten beschloss der Grosse Rat nach ausgiebiger Diskussion, auch Lehrschwimmbecken, wie sie in zwei Schulhausbauten vorgesehen sind, mit 10 % zu subventionieren.

Ein Motionär beantragte die Schaffung eines ständigen Organs zur Behandlung von Erziehungs- und Schulfragen. In Aussicht genommen ist auch die Errichtung einer Stelle auf der kantonalen Erziehungsdirektion, die sich mit schulpolitischen Fragen befassen soll.

Ob dem starken Lehrerwechsel und -mangel in Neben- ausdörfern gesteuert werden könnte durch Besserstellung der Lehrkräfte in abgelegenen Orten (Erhöhung der Abgelegentlichkeitszulage u. a.), wie es ein Grossrat wünschte, ist fraglich, denn mehr Lehrer stehen damit jedenfalls nicht zur Verfügung!

Mehr Erfolg verspricht ein neuer einjähriger Sonderkurs, von dem in Nr. 20 schon berichtet wurde. Es sollen fast hundert zusätzliche Lehrer und Lehrerinnen ausgebildet werden. Sie haben sich zu verpflichten, nach der Patentierung wenigstens vier Jahre an öffentlichen Schulen zu amten. Gerechnet wird nicht nur mit bernischen Kandidaten.

MG

Glarus

Gedenkfeier zum Brand von Glarus

In der unheilvollen Föhnacht vom 10. auf den 11. Mai 1861 ist Glarus von einer grossen Brandkatastrophe heimgesucht worden; 593 Gebäude brannten nieder, 2257 Personen wurden obdachlos. Zur hundertjährigen Wiederkehr dieser Tage veranstaltete der Gemeinderat Glarus eine Gedenkfeier, an welcher die Bevölkerung in grosser Zahl ihre Anteilnahme bekundete.

Am 10. Mai vermochte ein Gedenkgottesdienst in der Simultankirche die Teilnehmer beider Konfessionen kaum zu fassen. Am 11. Mai erinnerte Stadtpräsident und Regierungsrat *D. Stauffacher* vor vielen Gästen an die grosse Not, den grosszügigen Wiederaufbau und gab der unauslöschlichen Dankbarkeit gegenüber allen Schweizern und Ausländern, die den Glartern durch brüderliche Hilfe beistanden, beredten Ausdruck. Viele Stadtglarner Kinder wurden nach dem Brand von lieben Miteidgenossen aufgenommen; so war es eine wirklich passende und schöne Tat des Gemeinderates, aus allen Kantonen insgesamt 230 Kinder für vier Tage nach Glarus zu Gast zu laden.

Lehrer *Hans Rainer Comiotto* schuf für diese Tage das entzückende Spiel «Maikäfer flieg», das grosse Freude bereitete. Im Kunsthause zeigt eine bis Ende Mai dauernde Gedächtnisausstellung «Glarus in Modell und Bild» Druckgraphik, Aquarelle und Handzeichnungen über Alt-Glarus und die Katastrophentage. Das zehn Quadratmeter grosse Modell Alt-Glarus im Maßstab 1 : 250, das von Architekt *Hans Leuzinger* (Glarus/Zürich) vorbereitet und von *Emil Wehrle* ausgeführt wurde, lässt den malerischen Flecken auf wunderschöne Weise auferstehen. Dieses Modell wird in Zukunft ständig ausgestellt sein, und wenn eine *Schulreise* einmal durch Glarus führen wird und es ausnahmsweise regnen sollte, wird ein Besuch dieses Modells den Schülern grosse Freude bereiten*.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes

Die Frühjahrskonferenz wird am 7. Juni in Netstal stattfinden. Das Tagesreferat wird sich mit dem Thema «Europäische Integration und schweizerische Unabhängigkeit» befassen. Referent ist Minister *Dr. A. Weitnauer*, Bern.

F. K.

* Wir erhielten in sehr dankenswerter Weise zum Anlass einer tiefgründige kulturhistorische, von starkem religiösem Glauben getragene Studie zugesandt, überschrieben: «*Inconstantia nihil constantius*» (Nichts ist beständiger als die Unbeständigkeit) — *Worte an der Schlussfeier zum Gedenken an den Brand vom 10./11. Mai 1861*, gesprochen von *Dr. Eduard Vischer*, Prorektor der Kantonsschule Glarus, veröffentlicht in der «*Neuen Glarner Zeitung*» Nr. 107, vom 10. Mai 1961. (Red.)

Neuenburg

Lehrermangel

Am 31. Dezember 1959 waren laut dem Jahresbericht des Erziehungsdepartements 170 Lehrämter nicht mit gewählten Amtsinhabern regulär besetzt; Ende 1960 waren es 189; 19 Lehrerinnenstellen wurden mit Lehrern besetzt. Die Besoldungsdifferenz übernahm der Kanton für die Schulgemeinden. Die Zahl der wirklich fehlenden Lehrer ist nicht angegeben. Sie schwankt bekanntlich ziemlich stark. Immerhin scheint es, dass die Klassen besetzt werden konnten.

Aus dem erwähnten Rapport ergibt sich eine interessante Liste der Herkunft der Studierenden, die kantone höhere Schulen besuchen: Gymnasium, Lehramtschulen und Universität:

Freie Berufe, Unternehmer und Fabrikanten	24,1 %
Lehrer, Geistliche	13 %
Handwerker und Kaufleute	15,4 %
Angestellte und Beamte	28,2 %
Landwirte und Weinbauern	6,3 %
Arbeiter, Angelernte, Handlanger	13 %

Schaffhausen

Schulhaus «Alpenblick» wird eingeweiht

In den letzten Jahren folgte in der Stadt Schaffhausen eine Schulhauseinweihung nach der andern. Die zunehmende Schülerzahl aller Stufen verlangte gebieterrisch die Schaffung neuer Schulräumlichkeiten. Hatte man früher in Schaffhausen die Schulhäuser zentral, möglichst im Stadtkern gebaut, so kam man nun zwangsläufig dazu, mit den Schulgebäuden in die Aussenquartiere zu gehen, deren Schülerzahl stets im Zunehmen begriffen ist. Im Stadtkern hat in den letzten Jahren eine stetige Abnahme der Wohnbevölkerung eingesetzt. Die Einweihung des modernsten Schulhauses in Schaffhausen, das von den Architekten *Zeindler* und *Winzeler* in genau anderthalb Jahren erstellt wurde, war für die Lehrer und Schüler ein Freudentag. In Wort und Lied kam der Dank an die Behörden und die Bevölkerung für das prächtige Werk zum Ausdruck. Stadtrat *Dr. Schwank*, der städtische Schulreferent, konnte mit Stolz feststellen, dass die Raumnot der Schule in Schaffhausen für die nächste Zeit gebannt sei. Zu seinem Bedauern erklärte er, dass zwei Schulräume nicht benutzt werden könnten — da die Lehrer nicht vorhanden seien. Diese Feststellung musste für den kantonalen Erziehungsdirektor doppelt schmerzlich sein, denn an der Kantonsschule fehlen nicht nur die Lehrer, sondern ebenso sehr die notwendigen Schullokalitäten. Schliesslich kann man auch in Schulbaracken unterrichten — aber für die Lehrer gibt es vorläufig noch keinen Ersatz.

hg. m.

St. Gallen

Lehrerbildungskurs im Bergschulhaus

Vom 17. bis 21. April fand im heimeligen Schulhaus von Evangelisch-Kornberg an der Ruppenstrasse oberhalb Altstätten ein Kurs für Gesamtschullehrer statt, der unter der Leitung der Seminarlehrer *Dr. Heinrich Roth* und *Karl Dudli*, Rorschach, stand. Nach einer kurzen Einführung und Planung wurde die Theorie der Unterrichtsgestaltung gleich in die Praxis umgesetzt. Die Bergkinder opferten eine Woche ihrer Frühlingsferien, um den Kursteilnehmern für die praktische Unterrichtsarbeit zur Verfügung zu stehen. Da fast alle Schüler Bauernkinder sind, lag es auf der Hand, das Thema «Milch» in den Mittelpunkt zu stellen. Zwei Lehrausgänge zu einem Bauernhof und in eine Käserei boten die reale Grundlage einer Fülle sprachlicher und rechnerischer Auswertungsmöglichkeiten. Ueber einen Versuch «Wir kochen Milch» entstand ein Arbeitsbericht.

Dass die Gesamtschule wegen der verschiedenen Altersstufen erzieherisch wertvoller sein kann als die Einklassenschule und dass auch methodisch durch Zusammenzug von Klassen die Uebungsbasis verbreitert

und ebenso ökonomisch wie ertragreich gearbeitet werden kann, bewiesen die beiden Kursleiter in zusammenfassenden Referaten. Man gewann den Eindruck, dass der Unterricht an einer Gesamtschule wohl viel Vorbereitung und Organisation verlangt, dass dieser vienorts verachtete Schultypus aber bei kleiner Schülerzahl dem Lehrer pädagogisch und im Lernbereich grosse Befriedigung bieten kann.

-y.

Thurgau

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz

Am 6. Mai 1961, an einem Samstag, versammelten sich die thurgauischen Sekundarlehrer zu ihrer Frühjahrskonferenz in Steckborn. Der Präsident, *H. Reich*, Altanau, stellte in der Begrüssung fest, dass sich der Mitgliederbestand der Konferenz in den 28 Jahren seit der letzten Tagung in Steckborn mehr als verdoppelt habe; die Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz zählt heute 170 Mitglieder. Nach der Rechnungsabnahme und der Ehrung der verstorbenen langjährigen Kollegen E. Neusch, Arbon, und Dr. Hemmer, Romanshorn, setzte die Versammlung die Beratung des neuen Lehrplanes fort. Im Mittelpunkt stand das Referat von Seminarlehrer *E. Mühlmann* über den «Lebenskundeunterricht». Dieser sei gerade heute von brennender Wichtigkeit: In unserer Welt ohne Sicherheit, Recht und Freiheit muss die pädagogische Aufgabe erweitert und vertieft werden. Der junge Mensch soll erkennen, dass echte religiöse Haltung, saubere ethische Gesinnung und aufgeschlossenes ästhetisches Empfinden dem Streben nach Nutzen und Gewinn vorzuziehen sind. Im Lebenskundeunterricht sucht er unter zurückhaltender Anleitung durch den Lehrer selber den Weg zum Wahren, Guten und Schönen. So kann dieses echt pädagogische Fach die wertvollste Ergänzung zur Wissensvermittlung bilden. Die Konferenz beschloss, die Lebenskunde in den Deutschunterricht einzubauen und den Lehrern einen ausführlichen Stoffplan zur Verfügung zu stellen. An der nächsten Tagung im Winter wird die Beratung des Lehrplanes für einmal unterbrochen, um der «Gesellschaft ehemaliger Studierender an der ETH» Gelegenheit zu geben, über die Nachwuchsprobleme der Hochschultechniker zu orientieren.

W. Schär

Schulkapitel Zürich

In den Märzversammlungen aller fünf Abteilungen erfolgte die Rechnungsabnahme der Hilfskasse des Schulkapitels Zürich. Ferner wurden ususgemäss die Kapitelspräsidenten als Abgeordnete in die Prosynode gewählt.

Nach Erledigung der Geschäfte folgte in allen fünf Teilkapiteln ein Vortrag. In der ersten Abteilung im Kirchgemeindehaus Hottingen hielt Armin Schibler, Komponist und Musiklehrer, ein Referat über «Die Musik in unserer Welt – unsere Welt im Spiegel der neuen Musik». In seinem ersten Teil gibt der Referent eine Analyse moderner Musik, die – von einem neuen Lebensgefühl durchpulst – nach einer neuen Gesetzmässigkeit sucht. Musik ist, so wird ausgeführt, tönend zum Ausdruck gebrachtes Zeitgefühl, ist hörbar gemachte Seelenverfassung. Wurden früher vor allem Freud und Leid durch die Musik ausgedrückt, so kommen heute neue Gefühlsmomente hinzu: Angst, intellektuelle Ueberspitzung. Moderne Musik ist deshalb

nicht immer «schön». Sie will nur wahr sein. Ästhetische Momente treten zurück. – In einem zweiten Teil wird den Zuhörern anhand von Schallplatten zum Bewusstsein gebracht, dass die Revolution in der «modernen Musik» schon früh eingesetzt hat. Die Beispiele stammen aus den Werken von Anton von Webern (Streichquartett, 1905), Arnold Schönberg (1909) und Igor Strawinsky (Le Sacre du Printemps, 1912). Als Versuch einer Zusammenfassung bringt der Komponist Armin Schibler sein «Concert pour le temps présent» durch eine Schallplatte zu Gehör. Es handelt sich um eine längere Ballettmusik für neun Instrumente, unter denen auch eine elektronische Singstimme vorkommt. Es war dem Referenten – wie er am Schluss sagte – darum zu tun, die Kapitelteilnehmer zum Hören zu veranlassen, und das ist ihm auch hervorragend gelungen.

Vor der zweiten Abteilung sprach im Kirchgemeindehaus Friesenberg Prof. Dr. J. M. Bächtold über «Mundart und Spracherziehung». Er betonte, dass in der Schule der Weg zum Hochdeutschen aus kinder- und sprachpsychologischen Erwägungen heraus über die Mundart führen müsse. Die Mundart sei die Muttersprache des Kindes im tiefsten Sinne des Wortes, die geistige Heimat. Das Kind müsse aber die hochdeutsche Sprache erlernen, weil sie uns Deutschschweizern den Anschluss an ein grosses Kulturgebiet ermögliche, ohne das wir geistig verkümmerten. Und sich auf Pestalozzi berufend, sagte Prof. Bächtold, aller Sprachunterricht habe mit dem Reden zu beginnen. Lesen und Schreiben seien nur Hilfsmittel. Beherrische der Erstklässler seine Muttersprache, die Mundart, so bereite ihm der Uebergang zum Hochdeutschen keine grossen Schwierigkeiten. Unmittelbare hochdeutsche Sprachübungen, die sich direkt aus einem Sachgebiet ergeben, seien fruchtbarer als Belehrungen über die Sprache oder gar Uebersetzungen aus der Mundart ins Hochdeutsche. Auf der Mittelstufe stelle z. B. das Fach Realien eine wahre Fundgrube dar für schriftsprachliche Ausdrücke. Schliesslich betonte Prof. Bächtold, wie wichtig es sei, dass der Lehrer ein richtiges Verhältnis zu seiner Mundart und seiner Schriftsprache bekomme. Sein Verhältnis zur Sprache überhaupt sei bestimmd für Erfolg oder Misserfolg.

Die dritte Abteilung wurde im Vortragssaal des Schulhauses Kappeli durch den Programmchef des deutschschweizerischen Fernsehens, Dr. Guido Frei, über «Kulturelle Aufgaben des Fernsehens» orientiert.

Einen ebenfalls interessanten Vortrag hörte die Lehrerschaft der vierten Abteilung im Kirchgemeindehaus Paulus. In seinem Referat über «Ärztliche Probleme um Schüler und Schule» begann Dr. med. Walter Trachsler-Nipkow mit der Feststellung, dass unsere Schule zahlreichen Belastungen ausgesetzt sei. Wir haben zuviel Schüler, zuwenig Lehrer, zuwenig Räumlichkeiten und deshalb zu grosse Klassen. Auf die Frage, ob ein vollamtlicher schulärztlicher Dienst tatsächlich erforderlich sei, antwortete der Vortragende mit einem uneingeschränkten Ja. Er belegte auch die Wichtigkeit der Reihenuntersuchungen anhand einer Statistik. Bei der Untersuchung von 280 Schülern wurden insgesamt 196 bisher unbekannte Befunde aufgedeckt. Auch die regelmässigen zahnärztlichen Untersuchungen in der Volkschule haben sich als segensvoll erwiesen. Der Referent wies darauf hin, dass bei unseren Kindern die ganze körperliche Entwicklung rascher vor sich gehe als bei der älteren Generation, dass aber die psychische Entwicklung oft nicht Schritt zu halten vermöge. Daraus er-

geben sich ernsthafte Probleme. Er schildert einige Zustandsbilder, wie sie dem Lehrer geläufig sind. Unsere Kinder sind nervös, leicht irritierbar. Sie verausgaben sich rasch und erholen sich langsam. Aufgabe des Staates ist es, sich der Kinder anzunehmen, die äußerlich durchaus normal erscheinen, effektiv aber Hirnschädigungen aufweisen und daher unbeständig, zerfahren und zu Katastrophenreaktionen bereit sind. Es sind die Kinder, die sich einer Gemeinschaft nur schwer einordnen. Neuropathische Kinder mit Symptomen wie Erschöpfungszuständen, Schlafstörungen, Bettässen, Nägelkauen usw. sind besonders dankbar für einen begeisterungsfähigen Lehrer, der sie mitzureissen vermag. Immer häufiger ist der Rundrücken, und es fragt sich, ob nicht das Amt eines «Bankanpassers» geschaffen werden sollte. Der Referent spricht sich gegen die tägliche Milchabgabe in der Schule aus, da sie zur Appetitlosigkeit am Mittagstisch führe. Nach der Feststellung, dass zum Gedeihen unserer Kinder eine enge Zusammenarbeit von Eltern, Lehrer und Arzt unentbehrlich sei, schliesst der Referent, Herr Dr. Trachsler, seinen interessanten und vom Publikum mit anhaltendem Applaus aufgenommenen Vortrag mit einigen fragmentarischen Krankengeschichten.

Im Kirchgemeindehaus Oerlikon tagte die *fünfte* Abteilung, und zwar in Form eines Gesprächs. Sich über das Thema «Schule und Presse» zu äussern, waren die Redaktoren der fünf Zürcher Tageszeitungen eingeladen. In einem kurzen Eingangsreferat legte Herr Dr. F. Stoffel (NZN) dar, was die Zeitung bezieht und was sie sich vom Leser wünscht. Darauf wurde die Frage aufgeworfen: Kann die Zeitung in ihrer heutigen Form als Unterrichtsmittel verwendet werden? Oder sollte eine spezielle Schülerzeitung nach englisch-amerikanischem Muster geschaffen werden? Die Meinungen in der Lehrerschaft gingen sehr auseinander. Es zeigte sich aber, dass unsere Zeitungen, trotz des Vorwurfs, sie seien zu hoch gehalten, einen nützlichen Rohstoff für den Unterricht bilden können, sofern der Stoff vom Lehrer fürs Kind bearbeitet wird. Eine spezielle Schülerzeitung würde von vielen Kollegen sehr begrüsst, doch ist sie vorerst als noch weit entferntes Ziel zu sehen. Sicher ist es wünschenswert, dass die Schule sich mit dem richtigen, kritischen Zeitungslesen befasst, um so der leicht sich einschleichenden Sensationspresse entgegenzutreten. Aber falsch wäre es, von ihr das Zeitungslesen-Lernen als ein vom Lehrplan vorgeschriebenes Fach zu verlangen. Dr. Bieri (NZZ) äusserte sich in diesem Sinne, wobei er aber eine für den Schüler und sein Verständnis zurechtgemachte Schülerzeitung befürwortete. Ein Kollege aus dem Limmattal zeigte anhand einer von ihm aufgestellten Statistik, dass der Jugendliche das Bedürfnis hat, sich durch die Zeitung über das Zeitgeschehen orientieren zu lassen. Die Zeitungen sollten sich daher an einen leichter verständlichen Stil halten. Das Gespräch ergab:

1. Die Zeitung kann im Unterricht verwendet werden, doch muss das Thema gründlich ausgewählt werden.
2. Eine Schülerzeitung nach der Art der englischen und amerikanischen (solche waren nebst deutschen im Vorraum ausgestellt) wird als Fernziel avisiert und von der Lehrerschaft wie auch von der Presse befürwortet.

In allen fünf Abteilungen wurde die Lehrerschaft noch einmal an die Hilfsaktion Tunesien erinnert. MW

Jugendlager in Oberhofen

Ost-West-Fragen

Ende des letzten Jahres stellte ein Radiohörer in der Sendung «Was meine Sie, Heer Profässer?» die Frage, warum so wenige Akademiker, also Mediziner, Juristen, Pfarrer, aber auch Lehrer, heute aktiv an der Bekämpfung des Alkoholismus beteiligt seien, trotzdem sie die Alkoholschäden kannten. Es folgte dann eine Diskussion, die einmal mehr zeigte, dass die durchaus vorhandenen Kenntnisse über die Auswirkungen des Alkoholismus allein noch nicht zu einer entsprechenden Lebensweise befähigen. Mässig sein will eben jeder, und von den Trink(un)sitten abhängig sind alle. Zum beispielgebenden Verzicht ist man aber gerade auch innerhalb unserer geistigen Elite zum geringsten Teil bereit, und man hat eine Menge Ausreden auf Lager. Wenn es nun trotzdem – oder gerade deswegen – Schüler gibt, die in umfassender Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegenwart auch die Bedeutung der Enthaltsamkeit in der Erziehung erkennen und bereit sind, der ihr bald anvertrauten Jugend im Kampf gegen den Missbrauch jeglicher Genussmittel, insbesondere von Alkohol und Nikotin, voranzugehen, so verdienen sie unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Dass die Abstinenz kein isoliertes und weltfremdes Problem, sondern eine ganz bestimmte, auf den Mitmenschen und seine Umwelt hinzielende, helfende Lebenshaltung ist, deretwegen noch wichtigere Fragen nicht vergessen werden, zeigte sich wieder an den Vorträgen und Diskussionen, die die *abstinenten Seminarverbindung «Felicitas»* anlässlich ihres *5. Jugendlagers in der Jugendherberge Oberhofen* durchführte.

In einem ersten Referat schilderte Dr. iur. A. Hunziker, Fürsorger in Luzern, die *«Jugend in der Auseinandersetzung mit der westlichen Gesellschaft»*, die im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution immer wieder neuen Problemen ausgesetzt ist. Die Jugend, die Schelsky als kritischer, skeptischer, illusionsloser, tolerant, ohne Pathos und im privaten Verhalten als wirklichkeitsnaher bezeichnet, ist in eine Welt des wachsenden Zusammenhanglosen hineingestellt (Max Picard). Ihre Frühreife und Anpassungsfähigkeit sind eine Notreife, die in ein krisenhaftes Dilemma hineinführt. Sie unterliegt der Gefahr, nur von Feststellung zu Feststellung, von Erlebnis zu Erlebnis zu eilen. Hier wird die Bedeutung der Stille für die innere Bewältigung des Lebens klar sichtbar. *Statistiken halten erschreckende Tatsachen fest, die nach einem wirksamen Jugendschutz rufen, der zum Anliegen der gesamten Oeffentlichkeit werden muss.* Nehmen wir die Jugendhilfegesetzgebung als Erziehungshilfe ernst, damit die Jugend ihr Recht auf freie Persönlichkeitsentfaltung hat!

In einem Blick über die Grenzen orientierte dann Dr. Peter Sager vom Ost-Institut in Bern über die *«Sozialen Gesellschaftsformen im sowjetischen Materialismus»*, der die totale Einheit von Theorie und Praxis verwirklichen soll. Weil das Endziel der klassenlosen Gesellschaft noch nicht erreicht ist, bildet die Sowjetunion einen Klassenstaat, in dem es keine echten Gemeinschaften oder Gruppen, sondern nur Kollektive gibt. Das Ziel ist die Heranbildung des kommunistischen Menschen, wobei die Pädagogik innerhalb des ideologischen Ueberbaues eine entscheidende Rolle spielt. Die kommunistische Morallehre gründet auf eine eigenartige, in vier Prinzipien sich darlegende Sittlichkeit. Dazu gehören der Kollektivismus, der Sowjetpatriotismus und der Internationalismus, der sozialistische (kommunistische) Humanismus und die sozialistische Einstellung gegenüber Ehe und Familie. Selbst die für uns kleinste und wichtigste Zelle des Staates kann keine echte Gemeinschaft bilden. Auch in ihr walte zur Aufrechterhaltung des ideologischen Gleichklanges die parteimässige Ueberwachung, damit die Gewähr besteht, dass das Kind im Geiste der kommunistischen Moral erzogen wird.

Schliesslich setzten sich die jungen Leute in einem religiös orientierten *Podiumgespräch mit Walter A. Gerber, Sekundarlehrer in Uettligen*, über das Thema *«Jugend zwischen zwei Welten»* auseinander.

Diese interessanten und lebhaften Auseinandersetzungen bildeten nur einen Bestandteil dieses Jugendtreffens, das die Teilnehmer rasch zu einer schönen Gemeinschaft werden liess, indem gemeinsam musiziert und gewandert wurde.

-del

Schulfunksendungen

Mai/Juni 1961

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

31. Mai/7. Juni: «*Die Brücke am Tay*». Ernst Segesser, Wabern, schildert, wie die Unglücksnachricht vom Einsturz der Tay-Brücke 1879 den Dichter Theodor Fontane zur Schaffung des bekannten Gedichtes anregte. Er erläutert Inhalt und Aufbau der Ballade und lässt sie von einem Rezitator sowie mit verteilten Rollen vortragen. Vom 7. Schuljahr an.

2. Juni/9. Juni: *Kork aus Portugal*. Die geographisch-naturkundliche Hörfolge von Wolfgang Ecke, Stuttgart, weist auf die Bedeutung des Korkhandels im portugiesischen Wirtschaftsleben hin. Sie erlaubt den Schülern einen instruktiven Einblick in die Pflege der Korkeichenpflanzungen und zeigt, wie der Kork angeschnitten, gewonnen und verarbeitet wird. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

KINDEROPER – MUSIKALISCHE WERKWOCHE – MUSIK ALS PSYCHISCHE HYGIENE

«Musik und Mensch» ladet auch dieses Jahr zu einer «Internationalen musikalischen Gemeinschaft» ein, die im Volksbildungshaus auf dem Herzberg, Asp (Aargau), durchgeführt wird.

Vom 30. Juni bis 9. Juli werden Kinder und Jugendliche eine Kinderoper einstudieren, Bambusflöten schmitten und an der Musiklehre teilnehmen. Jeder Teilnehmer wird seiner natürlichen Veranlagung nach beschäftigt.

Vom 10. bis 16. Juli findet in Gemeinschaft mit Pro Juventute eine musikalische Werkwoche statt. Jugendliche, Erwachsene und auch Lehrer befassen sich mit dem Bau von Tischharfen und Bambusflöten. Auf einem Kasperlitheater werden Stücke mit musikalischen Einlagen einstudiert.

Der letzte Abschnitt vom 17. bis 27. Juli ist inhaltlich recht ungewöhnlich, indem sich Jugendliche und Erwachsene, Laien und Musiker, Pflegerinnen, Aerzte und Therapeuten mit dem Thema «Musik als psychische Hygiene (Musiktherapie)» auseinandersetzen. Chorsingen, Orchester, Bambusflötenschnitzen und -spielen, Musikkunde und Vorträge bilden den Rahmen.

«LICHT- UND SCHATTENSEITEN DES SPORTES»



Symposium der Schweizerischen Gesellschaft für Präventivmedizin und der Schweizerischen Gesellschaft für Sportmedizin

7. und 8. Juni 1961 in der Aula der Universität Bern

Programm

Mittwoch, 7. Juni 1961

10.15 *Eröffnung*

Prof. Dr. med. E. Grandjean, ETH, Zürich

10.30 *Wo steht heute die Sportbewegung?*

Fürsprecher A. Kaech, Direktor der Eidg. Militärverwaltung, Bern

11.15 *Aspects sociologiques du sport*

M. E. A. Frick, président du Stade Français, membre de la Commission de réforme du sport scolaire et universitaire, Paris

14.15 *Geschäftssitzung der Schweizerischen Gesellschaft für Präventivmedizin*

15.00 *Der Sport in medizinischer Sicht*

Dr. med. U. Frey, Bern

15.30 *Le sport, vu par un pédagogue*

Prof. M. Debesse, professeur à la Sorbonne, titulaire de la chaire de pédagogie, Paris

16.00 *Pause*

16.30 *Der Sport in psychologischer Sicht*

Dr. K. Widmer, Lehrbeauftragter an der ETH, Zürich

17.00–18.00 *Diskussion*

Gemeinsames Nachtessen: Ort und Zeit werden am Symposium bekanntgegeben. Die Teilnehmer sind als Gäste der veranstaltenden Gesellschaften freundlich eingeladen.

Teilnahme: Für das Symposium vom 7. Juni sind die Behörden, die Lehrerschaft und leitende Persönlichkeiten aus der Turn- und Sportbewegung herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Die Veranstaltung vom 8. Juni wendet sich an Mediziner und Naturwissenschaftler. Die Gesellschaft Schweizer Schularzte nimmt an den Veranstaltungen teil. Freier Eintritt.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Tagungen für Pädagogen, Studenten und Interessierte aller Berufe

«Frankreich, Deutschland und Europa» vom 20. bis 29. Juli 1961:

Aus dem Programm:

- Die algerische Frage — de Gaulles Lösungsversuch
- Die Politik um Deutschland zwischen Ost- und Westblock
- Politische Bildung in der französischen Schule
- Pläne zur Schulreform in Deutschland
- Europa — Widerspruch zwischen wirtschaftlicher und politischer Integration
- Der Mensch in der westlichen Industriegesellschaft
- Der Mensch in der heutigen Sowjetgesellschaft
- Die Chancen der Künste im technisch-industriellen Zeitalter

Deutsch-französisch-israelische Sonnenberg-Tagung vom 29. August bis 7. September 1961

- Geistesfreiheit und Demokratie
- Die Politik um Deutschland zwischen Ost- und Westblock
- Die algerische Frage — de Gaulles Lösungsversuch
- Probleme der Integrierung von Ost und West im Neuen Israel
- Jugendarbeit in Frankreich, Israel und Deutschland
- Was erwarten die Entwicklungsländer von uns?
- Beispiele europäischer Entwicklungshilfe

Zu dieser Tagung dürfen wir zum erstenmal neben einigen französischen Gruppen eine Delegation israelischer Jungakademiker erwarten.

THE SALZBURG SEMINAR IN AMERICAN STUDIES

The Salzburg Seminar tries to present a more comprehensive view of the United States than is generally available in Europe. The Seminar faculty is composed of distinguished professors from American universities. Seminar activities center is Schloss Leopoldskron, an 18th century baroque palace on the outskirts of Salzburg. Faculty and fellows live and take their meals together in the Schloss.

75th Session, July 16 to August 12, 1961

Education in America

4 Lecture Series and 4 Seminars:

- a) The Public and Education in America
- b) Education Theory in the United States (Recent Developments and Problems)
- c) Secondary Education in the United States
- d) Topics in American Educational Philosophy
- e) The Role of the State University

Fellows may attend all lectures and participate in one seminar. — All courses are conducted in English at the postgraduate level. Admission is granted for evidence of ability and accomplishment. Applicants should ordinarily be between the ages of 25 and 40. They are expected to pay a registration fee of 1,500 Austrian Shillings. This charge represents a very small fraction of the real total cost, including room, board and instruction.

For further details write to Dr. Walter Furrer, Winterberg ZH.

INTERNATIONALE TAGUNG IN HOLLAND

Der Niederländische Lehrerverein (Nederlandse Onderwijzers Vereniging, Herengracht 56, Amsterdam C) veranstaltet vom 29. Juli bis 5. August 1961 eine Internationale Lehrertagung unter dem Titel «Education for Responsibility». Kosten (Ausflüge inbegriffen) hfl. 80.—. Konferenzsprache: Englisch.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



Schaffhauser Watte, jetzt mit Silva-Punkten!

Heute sparen — morgen fahren

Mit den beliebten
Reisemarken der
Schweizer Reisekasse



Bern, Waisenhausplatz 10, Tel. (031) 2 31 13

Hammamet?

Ja, Zentrum der tunesischen Riviera, inmitten subtropischer Vegetation. Das Hotel Miramar, ein Begriff für Qualität. Die Reise mit Swissair, KLM, Air France, Alitalia oder TWA und das Datum frei wählbar. 14 Tage «alles inbegriffen» Fr. 794.—. Näheres aus unserem Prospekt.

City Reisebüro, Bahnhofstrasse 25, Zug, Tel. (042) 4 44 22

ISRAEL-REISE

der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft

1.—15. Oktober — Fr. 1780.—

Jedermann herzlich willkommen

Auskunft: C.J.A., Postfach 120, Basel 2

Junge Primarlehrerin mit
Schweizer Diplom sucht
Anstellung

für Ende August bis Frühjahr 1962. Offerten unter
Chiffre 2103 an Conzett & Huber, Inseratenabt., Postfach, Zürich 1.

Berufstätige Frau sucht
WOHNGELEGENHEIT

in Zürich für sich und ihren
14jährigen Buben, wo dieser während ihrer Abwesenheit etwas unter Aufsicht wäre. Offerten unter Chiffre 2102 an Conzett & Huber, Inseratenabt., Postfach Zürich 1.

Ebnat-Kappel (Toggenburg)

Wir suchen für die ausgebauten Mädchenabschlussklassen (7. und 8. Primarklasse) auf den Herbst 1961 eine

Lehrerin

Es ist Gelegenheit geboten, zusätzlich Stunden an den Toggenburgwirtschaftlichen Jahreskursen und an der Oblig. Fortbildungsschule zu erteilen.

Besoldung nach kantonaler Regelung zuzügl. Ortszulagen. Anmeldungen bitte sofort unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen und Photo an den Präsidenten der Sekundarschule Ebnat-Kappel, W. Walleser, Prokurst, Ebnat SG, Tel. (074) 7 27 18.

Gesucht

Lehrer

für die ausgebauten Oberstufe (Werkschule) der Primarschule Küblis. Schuldauer 32 Wochen. Besoldung: die gesetzliche plus 15 % Zulage auf den von der Gemeinde bezahlten Lohnanteil. Stellenantritt 2. Oktober 1961.

Anmeldungen erbieten an den **Primarschulrat Küblis** bis 5. Juni 1961.

Junger initiativer Musiklehrer ist bereit, noch einige

Klavierschüler

anzunehmen. Wäre auch an der Leitung eines Chores oder eines kleineren Orchesters in Zürich oder in der weiteren Umgebung interessiert. Angaben sind erbieten unter Chiffre 2101 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	{ halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—

		Schweiz	Ausland
Für Nichtmitglieder	{ jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	{ halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/2 Seite Fr. 62.—, 1/4 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Ferien und Ausflüge



Bern

Geniessen Sie die Ruhe und Schönheit einer

Gemmiwanderung

Ein unvergesslich schöner Schulausflug. Unterkunft und Verpflegung zu Spezialpreisen im

Berghotel Schwarenbach ob Kandersteg, Tel. (033) 9 62 72
80 Matratzenlagerplätze, 25 Betten



Mit dem
Schnellzug
direkt
an die
Sesselbahn

Kandersteg-Oeschinen,
1700 m ü. M.
(Sonnenplateau)

SCHWARZWALD-ALP

im Berner Oberland, Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot. Im Winter: Ideales Skigebiet für Skilager. Tel. (036) 5 12 31. Famille Ernst Thöni

Diesen Sommer:

Brienzer Rothorn

2349 m
ü. Meer

Das ideale Ausflugsziel im Berner Oberland!

Betriebsdauer Bahn u. Hotel vom 3. Juni bis 24. September.

Ein neuer Hotelier kocht für Sie auf dem Rothorn!

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.
Neue Autostrasse bis Hotel. Route Meiringen—Engstlenalp—Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Mässige Preise. Tel. (036) 5 19 61. Fam. Immer

Ihre nächste Schulreise ins idyllische Oberhasli im Berner Oberland

Hotel Kurhaus Handeck

an der Grimselstrasse, 1420 m ü. M. Ideales Ferienhotel an ruhiger und gesunder Lage. Geöffnet: Mai bis Oktober. Tel. (036) 5 61 32.

Hotel Grimsel Hospiz

am Grimselsee. 1960 m ü. M. Besteingerichtetes Passantenhotel mit grossen Restaurationsräumen. Geöffnet: Juni bis Oktober. Tel. (036) 5 61 22.

Hotel Berghaus Oberaar

am Oberaargletscher. 2400 m ü. M. Ab Grimselpass mit dem Auto erreichbares, neu eingerichtetes Berggasthaus. Geöffnet: Juli bis September. Tel. (036) 5 61 15.

Alle drei Häuser verfügen über komfortable Matratzenlager und gewähren Schulen extra günstige Preise. Bitte verlangen Sie Prospekte und Preislisten usw. bei:
R. Manz, Hoteldirektor KWO, Grimsel Hospiz BO



Luftseilbahn

WENGEN — MÄNNLICHEN

Das Männlichen-Plateau (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende Aussichtsterrasse im Zentrum des Jungfraugebietes und Ausgangspunkt für leichte und dankbare Wanderungen nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein ideales Ziel für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 1.90
	Retour	Fr. 2.80
Schüler von 16 bis 20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.10
	Retour	Fr. 4.60

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen—Männlichen, Telefon (036) 3 45 33.

Zentralschweiz

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die Jochpasswanderung

Route: Sachseln—Meichtal—**Melchsee-Frutt**—Jochpass—En-Meiringen (Aareschl.) od. Höhenweg Planplatte—Hasliberg im **Hotel-Kurhaus FRUTT** **Melchsee-Frutt** (1920 m ü. M.) essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. **SJH** Bes.: Fam. Durrer u. Amstad Tel. (041) 85 51 27

BRUNNEN **Café Hürlmann, alkoholfreies Restaurant** Bahnhofstrasse, je 3 Minuten von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Grosser Parkplatz. Tel. (043) 9 11 64.

Stanserhorn **Hotel Stanserhorn Kulm** bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosser Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans—Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 3.—, 2. Stufe Fr. 4.—. Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: Direktion Stanserhornbahn, Stans, Tel. (041) 84 14 41

Ostschweiz

Bahnhofbuffet Sargans

empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens. Vorzügliche und preiswerte Küche Sitzungszimmer. Telefon (085) 8 03 27.

ADLER PFÄFERS (Bad Ragaz)

Gutes Hotel mit Metzgerei, am Wege zur **Taminaschlucht**. Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Familie Wittwer, Telefon (085) 9 12 51



Kurhaus Buchserberg

ob Buchs SG, 1120 m

Ferienheim der Gemeinde Schlieren

ideal für Klassenlager und Wintersportlager

Auskunft und Prospekte durch:

Tel. (051) 98 63 53 oder (085) 6 15 65

Alkoholfreies Hotel-Restaurant

OBERBERG

NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall
empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates Touristenhaus mit Pritschen und Strohlager für 50 Personen.

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen.

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18



die gut geführte Gaststätte
gegenüber Museum Allerheiligen

W. Müller-Vogt, Küchenchef

Für Schulreisen — Vereine — Gesellschaften
Verlangen Sie Menu-Vorschläge Tel. (053) 5 32 88

Schulreisen und Vereinsausflüge

Die

Rorschach-Heiden-Bergbahn

führt in ideale Ausflugs- und Wandergebiete

Schweiz. Schulreise- und Gesellschaftstarif

Gasthaus Bahnhof Nidfurn/GL

Grosser schattiger Garten für Vereine und Schulen. Bestens empfohlen. Frau L. Böniger, Telefon (058) 7 13 99.

BRAUNWALD

Schönste Aussichtslage
Grosse Sonnenterrasse
Restaurant und Garten
Höhenwege - Tel. 058/72241

Für Schulausflüge:
Hotel

Braunwald-Bellevue
Mittagessen • Vesper
Verlangen Sie Offerte



und Sesselbahn
bis 2000 m ü. M.

See und Berge

Das ideale Ausflugsziel für Schulen

Ein unvergleichliches Erlebnis ist die Fahrt mit der

Luftseilbahn ab Unterterzen

am Walensee (Route Zürich—Chur) nach **Tannenbodenalp** auf 1400 m ü. M. Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen an stille Bergseen. Schülertarif bis 16 Jahre Fr. 1.80 retour. Tel. (085) 8 53 71

Wallis

Bieten Sie Ihren Schülern als unvergessliches Erlebnis eine Wanderung durch das bezaubernde **Lötschental** (Wallis) mit seiner prachtvollen Alpenflora, seinen Lärchenwäldern, seinen Bergseen, seinen blauglitzernden Gletschern und schneebedeckten Gipfeln nach

Fafleralp 1800 m

wo Sie in den **Fafleralp-Hotels** gute Unterkunft und Verpflegung erwarten. Extra Schulpreise! — Postauto Gamppel—Goppenstein—Blatten.

Prospekte und Auskünfte durch R. Gürke, Dir. Fafleralp-Hotels. Telefon (028) 7 51 51.

Nordwestschweiz und Jura

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölichens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht

in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvillier SBB

Westschweiz

Eine Reise mit der MOB, für Ihre Schüler ein unvergessliches Erlebnis!

Montreux—Berner-Oberland-Bahn

Seit Tarifänderung verbilligte Preise

Reiches Wander- und Tourengebiet. — Verlangen Sie Reisevorschläge durch die Direktion in Montreux.

Eine schöne Schulreise?

Dann:

Jura—Ste-Croix—Chasseron
Musikdosenausstellung

Tadellose Organisation durch:
Yverdon—Ste-Croix-Bahn, Yverdon, Telefon (024) 2 22 15

Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen... ► ► ► ►

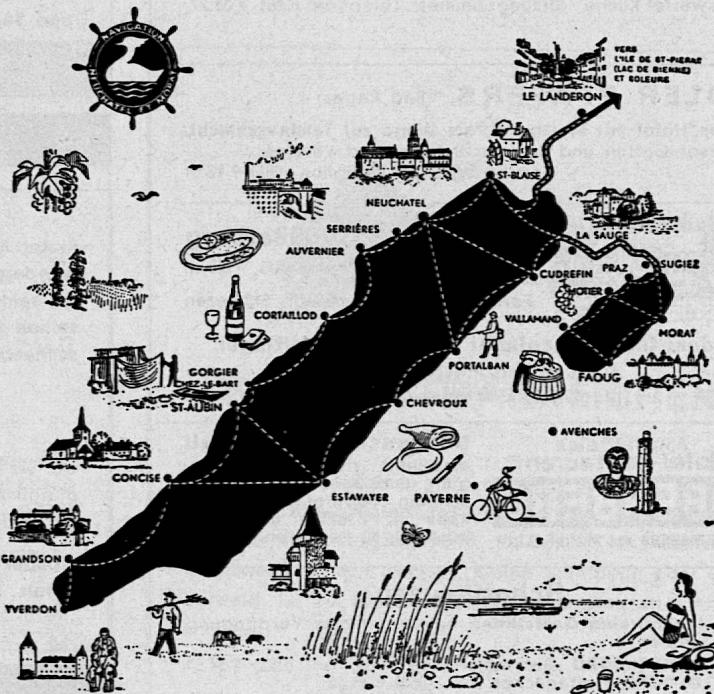
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

Neuenburg—Estavayer-le-Lac
(via Cudrefin—Portalban)
Neuenburg—Estavayer-le-Lac
(via Cortaillod—St-Aubin)
Neuenburg—St. Peterinsel—Biel
(via Zihlkanal)
Neuenburg—Murten
(via Broyekanal)
Murten—Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. — Günstige Konditionen für Schulen

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12



KLEPPER-ZELTE

sind formschön, praktisch und qualitativ hervorragend. Tausendfach haben sie sich bewährt. Werden auch Sie stolzer Besitzer eines KLEPPER-Zeltes.

Prospekte durch Generalvertretung:

W. STADELMANN & CO., ZÜRICH 5
Zollstrasse 42 (beim Hauptbahnhof), Telephon (051) 44 95 14

Schulferienlager in Sörenberg LU

im Berg- u. Skihaus «Schwyzerhüsli» (1169 m) an sonniger Lage am Dorfrand. Matratzenlager für etwa 45 Kinder und 3 Zimmer für etwa 15 Erwachsene. Küche elektr. und Kohlenfeuerung. Boiler. Fließend Warm- und Kaltwasser. Im Sommer 1961 noch einige Wochen frei.

Nähere Auskunft erteilt:

SKI-KLUB Sempach-Neuenkirch
in Sempach-Station

SCHWEIZERISCHE REISEVEREINIGUNG

Reisen - Sommer/Herbst 1961

Schottland - Hebriden, anschliessend 2½ Tage London, 16.—29. Juli. Flug Glasgow retour, ab Zürich Fr. 1250.—. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich.

Tirol - Salzkammergut - Oberbayern (Königsschlösser), 17.—28. Juli. Ab Zürich Fr. 490.—. Leiter: Prof. Dr. Max Hiestand, Zürich.

Kunstfahrt: Wettingen - Mariastein - St. Urban, 2./5. September, Zürich ab Samstagmittag, etwa Fr. 47.—. Leiter: Herr P. Winkler, Zürich.

Eine Woche Riviera: Menton - La Spezia (mit Bahn und Caraflügen), 8.—15. Oktober. Ab Zürich etwa Fr. 370.—. Leiter: Prof. Dr. Max Hiestand.

Veltlin - Gardasee - Meran (7½ Tage), 7.—14. Oktober. Ab Zürich etwa Fr. 320.—.

Einleitende Vorträge zu den Sommerreisen:
10. Juni, 15.00 Uhr im Restaurant «Du Pont», Zürich, Bahnhofquai 5, 1. Stock.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat der SRV, Zürich 37, Trottstrasse 73, Telephon (051) 44 70 61.

DFHZ - FERIENHEIME

Die bei unserer Zentralstelle angeschlossenen Ferienheime sind gut ausgebaut und preiswert. Vermietung mit Pension und an Selbstkocher. Ideale Ferienorte wie: Arosa, Saas bei Klosters, Kandersteg, Guarda-Engadin, Stoos, Bettmeralp, Ibergeregg, Arogno bei Lugano, Saas-Grund bei Saas-Fee, Euthal am Sihlsee usw.

Diese Heime eignen sich für Bergschulwochen, Herbstkolonien, Skilager. Auch für Sommer 1961 noch einzelne Termine frei.

Verlangen Sie kostenfrei u. unverbindlich Angebote durch: Dubletta-Ferienheimzentrale, L. Fey, Postfach 756, Basel 1

Schulgemeinde Salenstein TG

Wir suchen für unseren altershalber zurücktretenden Lehrer an unserer Oberschule auf Beginn des Wintersemesters 1961/62, eventuell Frühjahr 1962, einen gut ausgewiesenen protestantischen

Primarlehrer

Eine schöne 6-Zimmer-Wohnung einschliesslich Einbaubad und vollautomatische Waschmaschine im Schulhaus steht zur Verfügung.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den Studienausweisen an das Präsidium der Schulvorsteherschaft einzureichen.

Besoldungsansätze werden den Bewerbern auf Verlangen schriftlich zugestellt.

Primarschulvorsteherschaft Salenstein

Die Gemeinde Maladers bei Chur sucht für ihre

Hilfsschule

eine geeignete Lehrkraft (Lehrer oder Lehrerin). Schulbeginn Anfang Oktober 1961.

Anmeldungen sind bis 15. Juni 1961 erbetteln an den Präsidenten des Schulrates Maladers, W. Casotti, Maladers, der auch nähere Auskünfte erteilt.

Kantonsschule Zürich

Literargymnasium Zürichberg

Auf den 16. Oktober 1961, eventuell auf das Frühjahr 1962, sind am Literargymnasium Zürichberg folgende neuen Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch

1 Lehrstelle für Englisch

beide in Verbindung mit einem anderen Fach

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines anderen gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe beibringen.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat des Literargymnasiums (Schönberggasse 7, Zürich 1) das Formular über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen zu verlangen.

Anmeldungen sind bis zum 15. Juni 1961 schriftlich dem Rektorat des Literargymnasiums einzureichen.

Städtisches Gymnasium in Bern

Offene Lehrstellen

Am Städtischen Gymnasium in Bern sind folgende Stellen für Lehrer, eventuell für Lehrerinnen, definitiv zu besetzen:

1. eine Lehrstelle für **Geographie** mit Amtsantritt am 1. Oktober 1961;
2. eine bis zwei Lehrstellen für **Mathematik**, evtl. in Verbindung mit einem andern Fach, mit Amtsantritt wenn möglich am 1. Oktober 1961, spätestens am 1. April 1962; ferner mit Amtsantritt am 1. April 1962;
3. eine Lehrstelle für **Englisch**;
4. eine Lehrstelle für **Geschichte** in Verbindung mit einem andern Fach;
5. eine Lehrstelle für **Italienisch** in Verbindung mit einem andern Fach;
6. eine Lehrstelle für **Naturgeschichte** in Verbindung mit einem andern Fach;
7. eine Lehrstelle für **Latein** in Verbindung mit einem andern Fach;
8. eine Lehrstelle für **Physik**, evtl. in Verbindung mit einem andern Fach.

Interessenten haben vor der Bewerbung eine nähere Orientierung und die nötigen Formulare beim Sekretariat des Städtischen Gymnasiums, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, zu beziehen. Persönliche Vorstellung nur nach besonderer Einladung.

Die Anmeldungen sind einzureichen bis Samstag, den 11. Juni 1961 an das Oberrektorat des Städtischen Gymnasiums Bern, Kirchenfeldstrasse 25.

Stellenausschreibung

An der Primarschule Grossbasel-Ost sind auf den 14. August 1961 infolge Rücktrittes der bisherigen Stelleninhaberinnen

1—2 Lehrstellen

zu besetzen.

Erfordernisse: schweizerisches Primarlehrerdiplom und Praxis auf der Primarschulstufe.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizulegen: ein handschriftlicher Lebenslauf mit Schilderung des Bildungsganges, Lehrausweis im Original oder in beglaubigter Abschrift, Ausweise über die bisherige Tätigkeit.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sowie die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1961 zu richten an Herrn R. Baerlocher, Rektor der Primarschule Grossbasel-Ost, Münsterplatz 13, Basel.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Sekundarschule Bürglen TG

Wir suchen auf Herbst 1961, eventuell früher, einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Zum Unterrichtspensum gehört auch das Knabenturnen. Besoldung nach kantonalem Regulativ zuzüglich freiwillige Gemeindezulage. Auswärtige Dienstjahre werden ange-rechnet. Neuzeitliche Rentenversicherung.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Bei-lage der üblichen Studien- und Lehrfähigkeitsausweise an den Präsidenten E. Bollinger, Bürglen TG, baldmöglichst einzureichen.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Offene Lehrstelle

Wegen Verheiratung einer Lehrerin ist an der Realschule Wilchingen (Kanton Schaffhausen)

eine Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-his-torischer Richtung zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 12 814.— bis Fr. 16 950.— (inkl. Reallohn- und Teuerungs-zulage von 13 %) bei 30 wöchentlichen Pflichtstunden. Die Kinderzulagen sind mit Fr. 360.— pro Kind und Jahr bemes-sen. Von der Gemeinde wird ausserdem eine freiwillige Zulage von Fr. 500.— ausgerichtet.

Bewerber und Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztl. Zeugnis) bis zum 31. Mai 1961 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Kant. Erziehungsdirektion Schaffhausen

C. Amiet,
Sony Haagen-Keller
auch WINSTON S. CHURCHILL

malen mit SAX-Künstler-Ölfarben
Gratismuster, Preisliste durch

Sax

SAX-FARBEN AG, LACK- UND FARBENFABRIK URDORF/ZH Tel. 051/98 8411

Sinnvolle Ferien

Albert-Schweitzer-College Churwalden GR (1250 m ü. M.)

15. bis 27. Juli: **Ferienkurs** «Philosophie und Politik». Fr. 170.— für Kost, Logis und Studiengeld.

28. Juli bis 6. August: **Seminar** «Wissenschaft und Religion». Fr. 180.— für Kost, Logis und Studiengeld.

Beide Kurse mit Ausflügen in die Berge verbunden. Bei Teilnahme an beiden Kursen 10 % Ermässigung.

Jahreskurs (3 Trimester) Oktober bis Juni.

Kantonales Kinderbeobachtungsheim Langenbruck BL

Wir suchen auf sofort für unsere Heimschule

Lehrer oder Lehrerin

Anfangsgehalt Fr. 10 000.— bis Fr. 10 900.— + Alterszulagen + 7 % Teuerungszulage. Auskunft und Anmeldung bis 15. Juni 1961 an die Leitung des Heimes. Tel. (062) 6 61 48.

die
Wandtafel
aus Eternit

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

Auf 1. September 1961 ist an der **Schweizerischen Abteilung** des Instituts Montana eine interne Lehrstelle für

Handelsfächer

neu zu besetzen.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Lebens-lauf, Photographie, Zeugnissen sowie Angabe des Gehaltsanspruchs (bei freier Station) der Direktion des Instituts einzureichen.

Beron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Cembali
Spinette
Clavichorde
Portative
O. Rindlisbacher
Dubsstrasse 26 Zürich 3

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch Frau G. M. Burgunder,
a. Lehrerin, Postfach 17,
Langenthal

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung einen

Lehrer

für die ausgebauten Abschlußschule in Wildhaus SG.

Wir bieten: das gesetzliche Gehalt mit Zulagen, modernes Schulzimmer, angenehme Arbeitsbedingungen und Gelegenheit für Sommer- und Wintersport.

Interessenten bitten wir, sich zu melden an den Präsidenten des Evangelischen Realchulirates, Herrn Walter Steiner, Schwendi, Unterwasser (Toggenburg).

Turn-, Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küschnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Kaufmännische Berufsschule Zug

Auf Beginn des Wintersemesters, das heisst etwa Ende Oktober 1961 oder spätestens auf Mitte April 1962 ist an unserer Schule die Stelle eines weiteren

Hauptlehrers

zu besetzen.

Anforderungen: abgeschlossene Hochschulbildung; Besitz des Sekundarlehrerpatentes. Bewerber mit Unterrichtserfahrung an der Verkäuferinnenabteilung und soliden Sprachkenntnissen in Französisch und eventuell Englisch erhalten den Vorzug. Erwünscht ist auch die Unterrichtserteilung in Stenographie und Maschinenschreiben.

Besoldung: Fr. 16 100.— bis Fr. 20 200.—, plus Fr. 660.— Familienzulage, plus Fr. 390.— Zulage pro Kind.

Ausführliche Bewerbungen mit Photo und Schriftprobe sind zu richten an das Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule, Zug, wo schriftlich alle gewünschten Auskünfte erteilt werden.

Technikum Winterthur

Auf 16. Oktober 1961 ist eine

Lehrstelle für romanische Sprachen

zu besetzen. Das Lehrpensum umfasst französische und italienische Sprache an der Handelsschule und an den technischen Abteilungen.

Gesucht wird ein Romanist oder eine Romanistin mit abgeschlossener Hochschulbildung (Promotion oder Diplom für das höhere Lehramt), Lehrerfahrung und Initiative.

Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse und über die einzureichenden Unterlagen erteilt die Direktion des Technikums Winterthur, der die Bewerbungen bis Donnerstag, den 1. Juni 1961, einzureichen sind.

Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfinnenschule

Maturität ETH

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit Buchführungsheften (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch

LANDOLT-ARBENZ & Co. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

neue Volkswagen

VW de Luxe 1961
VW-Nutzfahrzeuge 1961
Karmann-Coupés 1961

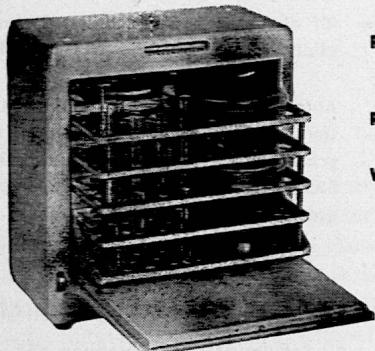
Farbe nach Wahl
Garantie – Kundendienst
Hoher Rabatt!

Telefonieren Sie uns! Oder Inserat ausschneiden und einsenden. Sie erhalten Prospekt und Preisliste gratis.

Name:
Adresse:

EMIL E. BLOCH AG, Glattbrugg ZH
Fabrikstrasse 10, Tel. 051 83 60 11/12

Neuheit!



Gruppenausrüstungen Chemie, Physik und Biologie.
Individuelle Materialzusammenstellung. Die grösste Auswahl.

Permanente Ausstellung in unseren Lokalitäten in Bern
Zum Besuch heissen wir Sie jederzeit herzlich willkommen.

Rationelle Eigenfabrikation und erste Vertretungen massgebender Lehrmittelfabriken.

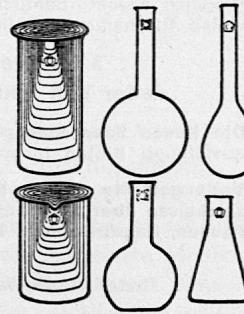
Wirklich alles finden Sie bei uns. — Verlangen Sie bitte noch heute Unterlagen.

Physik - Chemie

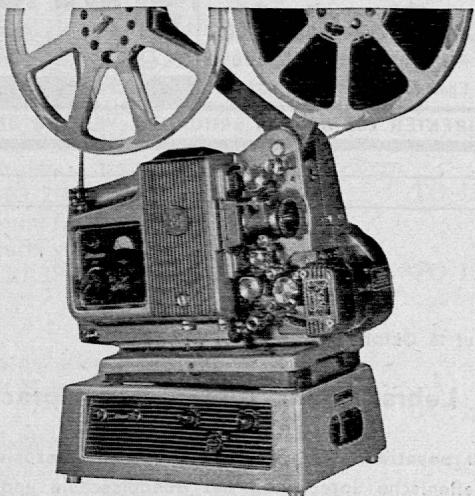


Biologie

Hans Schaerer, Königstrasse 13, Bern
Spezialhaus für Lehrmittel
Laborbedarf - Eigene Glasbläserei



Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den Schulbetrieb

Bauer P5 L4 für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P5 T4 für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH
Falkenstrasse 12

Lustbetonter Unterricht mit neuzeitlichen Hilfsmitteln

für den Rechenunterricht

für den Leseunterricht

für den Schulgesang

speziell der Unterstufe

Melton-Hilfsmittel für alle Stufen

Verlangen Sie den Gratiskatalog



Franz Schubiger
Winterthur

Fahnen

jeder Art und Grösse
Katalog verlangen

Hutmacher-Schalch AG
Fahnenfabrik
Bern Tel. (031) 224 11

DER NEUE TON



DER KLINGENDE STAB

Neue Spiel- und Musiziermöglichkeiten bietet die wertvolle Neuerung der

KLINGENDEN STÄBE

für alle Schulstufen sowie für das häusliche Musizieren!

Für den Schulgesang und im Blockflötenunterricht erweist sich der Klingende Stab als ideales Hilfsmittel.

Eine Musiziermöglichkeit besteht bereits mit einem einzigen Ton. Durch die allmähliche Anschaffung immer weiterer Töne kann der Ein-, Zwei- oder Mehrtongong zu einem Metalloglockenspiel bis zu drei Oktaven ausgebaut werden.

Preislich ausserordentlich günstig wirkt sich die schrittweise Anschaffungsmöglichkeit aus.

3 Oktaven c" bis c'':

Jeder Ton inklusiv Schlegel Fr. 8.10

Die Neuen Sonor-Stabspiele in der Schul- oder Konzertausführung bieten Ihnen weitreichendste Möglichkeiten.

Verlangen Sie unsere Beratung und unsere Spezialverzeichnisse über Xylophone, Metallophone, Glockenspiele, Pauken, Handtrommeln, Zimbeln, Schellen usw.

Gratiskataloge, Beratung und Verkauf durch

Musikhaus zum Pelikan · Zürich 8/34
Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Auszeichnungsschriften

von E. Kuhn

(Verfasser der bekannten «Schreibhilfe»)

Anleitung für die oberen Klassen der Volksschule, für Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen und zum Selbstunterricht.

Grosse Ausgabe 9 Vorlagen, 5 Seiten Anleitung, 2 Liniensplitter, 1 Durchschreibheft, alles in Faltmappe Format A4:

für die gerade und schräge Steinschrift,

für die Breitfegerschrift und

für die Antiqua-Kursive

Fr. 3.60

Kleine Ausgabe für die gerade und schräge Steinschrift allein

Fr. 2.50

Aufgebaut nach dem Verfahren, die durchscheinenden Vorlagen im Durchschreibheft zu überfahren, bis die nötige Sicherheit zum selbständigen Schreiben erreicht ist.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

MAI 1961

12. JAHRGANG NUMMER 2

Jahressitzung der Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU)

Am 22. April 1961 versammelte sich unter dem Vorsitze von Herrn Alt-Staatsrat Antoine Borel (Neuenburg) der Vorstand der VESU zu seiner diesjährigen Jahressitzung. Der von Herrn Dr. Eggengerger (Basel) in Zusammenarbeit mit den andern Lehrfilmstellen ausgearbeitete Tätigkeitsbericht 1960 bildete das Kernstück der Traktanden, und es seien daraus jene Stellen, die von allgemeinem Interesse sein dürften, kurz erwähnt.

Die VESU, deren Mitgliedschaft fünf Filmstellen, acht Erziehungsdirektionen und den Schweiz. Gewerbeschulverband umfasst, ist durch je einen Delegierten bei der «Schweiz. Gemeinschaft für den Hochschul- und Forschungsfilm», im «Schweizer Filmbund» und in der «Internat. Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm» vertreten. Eine ihrer Hauptanstrengungen gilt der Zusammenarbeit mit ausländischen Filmstellen zu gegenseitigem Nutzen. So ist auf dem Gebiete der internationalen Film-Koproduktion die Fertigstellung der französischen Fassung des Filmes «Climatic Regions of Europe» zu verzeichnen, welche bei der Schulfilmzentrale Bern (Nr. 4687 kontinentales und ozeanisches Klima, Nr. 4688 arktisches und Mittelmeerklima) bezogen werden können. Die deutsche Version folgt voraussichtlich diesen Sommer.

Folgende drei populärwissenschaftliche Filme sind in Verbindung mit der OECE mitten in der Produktion: «Kampf gegen die Bakterien» (Beitrag Frankreichs; Sommer 1961 französische, 1962 deutsche Version erhältlich), «Radioaktivität» (Beitrag Deutschlands; Sommer 1961 deutsche, 1962 französische Version erhältlich) und «Geschichte von Faraday und der Elektrizität» (Beitrag Englands; deutsche und französische Version vermutlich 1962 erhältlich).

Im Rahmen des Austausches mit westeuropäischen Filmstellen wurden bisher folgende Filme von der Schweiz geliefert: «Gotthardfilm» (an 10 Staaten), «Landsgemeinde», «Wildheuer» und «So wird Papier gemacht» (an je 2), «Eine Glocke wird gegossen», «Kokosnussernte in Columbien», «Indiomarkt in Toluca», «Berceau de la démocratie» und «Grenier des neiges» (je an 1). Aus Frankreich (14), den Niederlanden (10), Österreich, Schweden, Norwegen und Dänemark (je 1) wurden Filme übernommen.

Zu den zwanzig Filmen, für die die VESU die Eigenkopierechte besitzt, sind in der Berichtszeit weitere fünf dazugekommen: «La Normandie», «Grosslandschaften Kanadas», «Im Land der weissen Störche», «Eingeborenenleben am Schari» und «Kreuzspinne». Kopien können bei der Schulfilmzentrale Bern bezogen werden.

Nicht zuletzt sei als Erfolg aus der Zusammenarbeit mit der «Internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm» mit Unterstützung der Unesco die Gründung eines Filmarchivs in Wien über die Geschichte und Entwicklung des Unterrichtsfilmes erwähnt.

Beachtlich, vor allem im Vergleich zu den zur Verfügung stehenden Mitteln, ist die Eigenproduktion der Schulfilmzentralen. So hat Bern zwei Filme («Die

Ueberwindung des Alpenwallen» und «Nur ein Stück Brot»), St. Gallen ebenfalls zwei («St.-Galler Oberland» und «Griechenland») und das Schulamt Zürich fünf Filme («Türkei», «Persiens Wüsten», «Belutschistan», «Indien» und «Reisbau») fertiggestellt.

Folgende Zahlen geben Aufschluss über die Ausleihe:

Filmstelle	angeschlossene Schüler	Sujets	Ausleihe 1960
Basel	16 900	372	4047
Bern	112 075	659	7484
St. Gallen	50 000	348	1650
SAFU Zürich	29 460	266	2946
Schulamt Zürich	38 700	172	4380

Auch die Lichtbildausleihe ist sehr beträchtlich. Die SAFU hat gemeinsam mit der Lichtbilderkommission des SLV 11 Geschichtsbilderserien herausgegeben.

Wie schon in früheren Jahren, so wurden auch im Jahre 1960 verschiedene Kurse durchgeführt. Unter der Leitung von Herrn Prof. Boesch fanden in Basel zwei Kurse über Photographie mit 76 Teilnehmern statt. Am Oberseminar des Kantons Zürich wurden die Seminaristen mit der Behandlung von Film und Lichtbild vertraut gemacht, desgleichen in Basel. In Bern wurden im Rahmen der Lehrerbildungskurse Demonstrationen mit guten Unterrichtsfilmen abgehalten.

Den Abschluss des Tätigkeitsberichtes bildet ein kurzes Kapitel über «Erziehung zum Film in der Schule». Dieses Problem lag ursprünglich ganz am Rande der Tätigkeit der Filmstellen. Mit dem zunehmenden Einfluss des Filmes gerade auch auf die Jugendlichen zwingt es jedoch immer dringender zu grösserer Aufmerksamkeit, und bereits sind in den Kantonen Bern, Waadt und Zug die entsprechenden ersten Schritte bzw. Entschlüsse in dieser Richtung erfolgt. So scheint es, dass das vorerwähnte Problem mit der Zeit den bisherigen Aufgaben der Filmstellen an die Seite treten wird, oder dass dafür besondere Behörden geschaffen werden müssen*.

Die Jahressitzung schloss mit der Vorführung dreier durchweg als sehr gut empfundener Filme («In der Oase», «Der Muezzin ruft» und «Jugoslawisches Küstenland»), deren Lizenzübernahme von der VESU zurzeit geprüft wird.

RW

* Die Arbeitsgemeinschaft «Jugend und Film» ist ein Zusammenschluss der privaten, aber mit Schule und Lehrerschaft (zum Teil auch mit der Kirche) in Verbindung stehenden Organisationen von Basel (Jugendfilmdienst), Bern, St. Gallen, Luzern und Zürich (Mittelschulfilmkub und Pro Juventute) mit dem Zwecke, Wege zu finden, um die Jugend zu einem gesunden Verhältnis zum Film zu erziehen. Die letzte, von Herrn Bucher präsidierte Tagung in Bern vom 6./7. Mai sah eine maximale Teilnehmerzahl von 45 Personen und verlief sehr anregend*. Sie muss der regen Nachfrage wegen noch mindestens zweimal wiederholt werden. Der Einführungreferent, Herr Dr. Moine, Erziehungsdirektor des Kantons Bern, betonte die Bedeutung dieser «organisations parascolaires» und sieht als nächstes Ziel eine Erziehung zum Film in der Schule, damit möglichst viele Jugendliche er-

* Hauptreferate hielten die Herren Dr. Chresta und Dr. Bamberger aus Zürich und Herr Nüesch aus St. Gallen.

fasst werden. Die wesentliche Voraussetzung zur Erreichung desselben sind die Anleitung für die Lehrpersonen und das Beschaffen von dafür geeigneten Lehrmitteln (Literatur, Lichtbilder, Filme). Die Arbeitsgemeinschaft hat dabei wertvolle Vorarbeit geleistet, und wir haben nur noch zuzugreifen und unsere eigenen Erfahrungen zu machen.

Interessenten für weitere Kurse wenden sich an Dr. Chresta, Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich.

Der Unterrichtsfilm auf internationalem Gebiet

Das schwedische Schulfilmwesen

Obwohl der Unterrichtsfilm in Schweden gut eingeführt ist und stark verwendet wird, besitzt Schweden keine staatliche Schulfilmorganisation. Die Kosten für den Filmunterricht werden restlos von Gemeinde und Staat getragen.

Die Herstellung von Unterrichtsfilmen ist der privaten Initiative überlassen und wird von verschiedenen Produzenten besorgt – soweit das Material nicht im Ausland angekauft wird. Die Belieferung der Schulen mit Filmen erfolgt durch kooperativ organisierte, regionale Filmarchive, welche die benötigten Filmsujets ankaufen.

Es bestehen zurzeit in Schweden etwa 80 regionale und 300 lokale Filmarchive, durch welche rund 80 % aller Schulen mit Filmmaterial versorgt werden. Den schwedischen Schulen stehen ungefähr 1200 Unterrichtsfilmsujets zur Verfügung. Zum Einsatz gelangen ausschließlich durch Berufsproduzenten im 35-mm-Format erstellte Filme, von welchen Kopien auf das 16-mm-Format reduziert und in Verleih gebracht werden. Amateurproduktionen existieren kaum.

Infolge der hohen Herstellungskosten für Farbkopien werden solche nur ausnahmsweise verwendet, so dass die Produktion solcher Filme stark begrenzt ist.

Früher fanden grösstenteils Stummfilme Verwendung – in den letzten Jahren aber machte sich in fortschreitendem Masse eine Umstellung zum Tonfilm geltend, und in letzter Zeit werden von den Schulen fast nur noch Tonprojektoren angekauft.

Rund 80 % aller in den Verkehr gelangenden Unterrichtsfilme werden aus dem Auslande importiert. Die ausländischen Filme werden aus staatlichen wie auch privaten Quellen bezogen. Anfänglich waren Deutschland und Grossbritannien die Hauptlieferanten; in letzter Zeit nimmt aber der Import aus den Vereinigten Staaten stark zu.

Schwedische Firmen besitzen mit staatlichen Unterrichtsfilmorganisationen des Auslandes zum Teil bilaterale, zum Teil multilaterale Filmtauschabkommen.

Ein solches besteht beispielsweise auch zwischen der Schulfilmzentrale Bern und der Aktiebolaget Svensk Filmindustri in Stockholm.

Die Zahl der den schwedischen Schulen zurzeit zur Verfügung stehenden Projektoren wird auf etwa 2000 Tonfilmgeräte und 2000 Stummfilmgeräte geschätzt.

Die offiziellen und privaten Filmorganisationen der skandinavischen Staaten (Dansk Kulturfilm und Statens Filmcentral (Dänemark), Kommunenes Filmsentral und Statens Filmsentral (Norwegen), Svensk Filmindustri (Schweden), Finlandia Kuva Oy (Finnland) haben sich zu einer Nordischen Vereinigung zusammengeschlossen, um ihre Tätigkeit nach Möglichkeit zu koordinieren. Die Zusammenarbeit besteht in regelmässigen Konferenzen, ständigen Kontakten untereinander, Filmaustausch, ge-

meinsamen Importverhandlungen mit ausländischen Produzenten, Austausch der Beurteilungen ausländischer Ansichtskopien, Import einer gemeinsamen Masterkopie zwecks Herstellung je eines Duplikatnegativs für jedes Land, Koproduktion skandinavischer Filme usw.

Neue Filme der Lehrfilmstellen

Kantonale Lehrfilmstelle Basel

Rheinsprung 21

BS 335 Vom naschhaften Mäuslein

Geschichte einer Hausmaus, die in der Speisekammer ihr Unwesen treibt und hierauf in der Falle gefangen wird. Auf der ersten Stufe als Geschichte, auf der zweiten zur Beobachtung geeignet.

St. I-II 61 m 6 Min. 24 B/S

BS 336 Tiere im Moor

Eine ganze Reihe sehr guter Naturbeobachtungen an Moorbewohnern (Säuger, Vögel, Lurche, Kriechtiere, Gliederfüßer) und an besonders interessanten Moorplanten ist in diesem Film festgehalten und vermittelt uns Eindrücke aus einer Lebensgemeinschaft, die leider immer seltener durch direkte Anschauung erlebt werden kann.

St. II-IV 131 m 12 Min. 24 B/S

BS 337 Römisches Imperium (2 Rollen)

Während der erste Teil die Entstehung des Römerreiches von seinen Anfängen bis zu Cäsars Tod zeigt, ist im zweiten Teil die Zeit von Augustus bis 250 n. Chr. zusammengefasst.

St. II-III 270 m 28 Min. 24 B/S

BS 339 Buschmänner

Die Buschmänner sind ein Sammler- und Jägervolk der Kalahari. Ihr Alltag ist ausgefüllt von der Sorge um ihre Nahrung und vor allem um das nötige Wasser. Ihre mannigfachen Methoden zur Erwerbung und Aufbewahrung desselben bilden den Hauptteil dieses ausgezeichneten Farbfilmes. Jagd und Szenen aus ihrem Sippenleben runden ihn zu einem eindrucksvollen Ganzen von grossem dokumentarischem Werte ab.

St. III-IV 250 m 22 Min. 24 B/S

BS 731 Kommandoposten Gehirn

Dieser Tonfilm zeigt auf originelle Art die Bedeutung unserer Nervenzentrale und den unheilbringenden Einfluss des Alkoholgenusses in ihr. Er ermüdet nicht durch blosse Belehrung, sondern zeigt vielmehr die Auswirkung dieses Nervengiftes im täglichen Leben. Abschliessend weist er den Jugendlichen an, wie er ohne Alkohol und geistigen Leerlauf seine Freizeit fröhlich, leistungsfähig und dadurch für ihn selbst befriedigend gestalten kann.

St. III-IV 205 m 19 Min. 24 B/S

SAFU

Falkenstrasse 14, Zürich 8

461 F Kaffee (Afrika) (2 Rollen)

Auf einer Schweizer Plantage in Afrika sehen wir die Rodungsarbeiten, die Aufzucht der Kaffeebäume, die Ernte und Verarbeitung bis zum Abtransport nach Europa.

St. III-IV 220 m 20 Min. 24 B/S Fr. 6.- (verbilligt) 2 G

467 Normandie

Der Film gibt einen Ueberblick über eine französische Randlandschaft und will die Bedeutung der Normandie für die Gesamtwirtschaft des Staates darstellen. Zuerst sehen wir die Normandie als Viehwirtschaftsgebiet, dann als Industriegebiet und lernen darauf die untere Seine als wichtige Verkehrsstrasse kennen. Aufnahmen von der Falaise und von der Bucht von Saint-Michèle beschliessen den Film.

St. II-IV 129 m 12 Min. 24 B/S Fr. 3.50 1 G

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

26. MAI 1961

58. JAHRGANG

NUMMER 1/2

Jahresbericht 1960 des Pestalozzianums

Bibliothek

Die Bibliothek des Pestalozzianums erfuhr im Berichtsjahr 1960 einen weitern systematischen Ausbau. Wir waren wiederum bestrebt, für die Lehrerschaft an den Volks- und Mittelschulen sowie für Seminaristen und Studenten der Pädagogik Bücher bereitzuhalten, die ihnen für Unterricht, Weiterbildung und Studium wertvolle Dienste zu leisten vermögen. Für das Fachgebiet der Pädagogik wird bald ein umfangreicher Katalog erscheinen, der auch den Kollegen auf der Landschaft den Zugang zu den Beständen der grössten Abteilung

und Unterricht stets verschiedenartige Beiträge enthalten und dadurch Kollegen aller Fachrichtungen zu dienen vermögen.

Über das Schularchiv, das der Bibliothek angeschlossen ist, wurde letztes Jahr ausführlich Bericht erstattet. Die stets notwendigen Ergänzungen der geltenden schulgesetzlichen Bestimmungen aller Schweizer Kantone und des Bundes erforderten laufend zeitraubende und umfangreiche Arbeit. Das Archiv diente als Dokumentationsstelle für verschiedene wissenschaftliche Aufsätze. So vermochte es u. a. einigen Kommissionen, welche sich mit Lehrplanfragen befassten, das erforderliche Material zu vermitteln.



Jugendbuchausstellung 1960

Photopress Zürich

unserer Bibliothek wesentlich erleichtern wird. Die Bibliothekskommission des Pestalozzianums, welcher Sekundarlehrer J. Haab vorsteht, leistete mit der Prüfung und der Auswahl der sehr zahlreichen zum Kauf angebotenen Bücher eine grosse, verantwortungsvolle Arbeit, wofür wir allen Kommissionsmitgliedern den besten Dank aussprechen.

Das neue Lesezimmer wird von den Benutzern der Bibliothek oft und gern aufgesucht. Die mannigfachen zur Verfügung stehenden Nachschlagewerke, aber auch die wohnliche Gestaltung des Raumes, die zum längern Verbleiben einlädt, tragen dazu bei, dass viele Besucher unser Lesezimmer als ruhige Arbeitsstätte benutzen und schätzen. Besondere Aufmerksamkeit finden die zahlreichen aufgelegten Zeitschriften, die über Erziehung

Sekundarlehrer Dr. P. Frey, der das Schularchiv am Pestalozzianum neu organisiert und aufgebaut hat, trat im Herbst 1960 von dieser Aufgabe zurück, um sich ganz seiner neuen Tätigkeit als Vorsteher der städtischen Berufsberatung widmen zu können. Das Pestalozzianum dankt Dr. P. Frey für seine wertvolle und grundlegende Mitarbeit im Dienste unseres Institutes bestens.

Sammlungen

Die Schulwandbilder-, Diapositiv-, Schallplatten- und Tonbandsammlung wurden durch Neuanschaffungen bereichert. Am Schlusse des Jahresberichtes findet sich eine Zusammenstellung des Unterrichtsmaterials, das seit Herausgabe der Nachtragskataloge im Jahre 1960

den Klassen neu zur Verfügung steht. Hier sei besonders auf die Swissair-Flugbilder vom Kanton Graubünden hingewiesen; es handelt sich dabei um eine erste Serie, der nächstes Jahr eine zweite folgen wird. Die Kommentare zu den Bildern wurden – wie für die bereits vorhandenen Flugaufnahmen – von Dr. H. Burkhardt verfasst, dem wir für seine vorzülichen Texte auch an dieser Stelle bestens danken. Die Flugbilder für das Schülerheft im Format $7,6 \times 10,6$ cm, wie sie das Pestalozzianum für verschiedene Gebiete der Schweiz zum Preise von 5 Rp. pro Stück abgibt, erfreuen sich grosser Beliebtheit. Es werden deshalb auch von der neuen Serie 6 Bilder im Kleinformat herausgegeben; sie sind auf der erwähnten Liste besonders bezeichnet.

Pädagogische Arbeitsstelle

1. Reform der Oberstufe der zürcherischen Volksschule

Im Berichtsjahr wirkte der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle an der Vorbereitung und Ausarbeitung verschiedener Vorlagen mit. Davon traten am 1. Oktober 1960 in Kraft:

die Abänderung der Verordnung über das Volksschulwesen vom 31. März 1900 (vom 16. Februar/19. Juli 1960),

die Verordnung über den Uebertritt in die Oberstufe der Volksschule, die Beförderung und den Wechsel der Abteilungen der Oberstufe (Uebertrittsordnung), die Verordnung über die Ausbildung, Wahlfähigkeit und den Uebertritt von Lehrkräften der Primar- und Sekundarschule an die Realschule und die Oberstufe (Uebergangsordnung).

Die Vorlage für die Lehrpläne der Real- und Oberstufe wurden zu Beginn des Jahres 1960 von den Käpteln gutgeheissen. Am 27. September 1960 beschloss der Erziehungsrat, beide Pläne auf Beginn des Schuljahres 1961/62 in Kraft zu setzen.

Ferner konnte das Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften der Real- und der Oberschule den Stimmbürgern zum Entscheid unterbreitet werden. Es wurde am 4. Dezember 1960 mit 118 894 Ja-Stimmen gegen nur 27 340 verwerfende Stimmen angenommen. Damit wurde eine Arbeit abgeschlossen, für welche die Pädagogische Arbeitsstelle am Pestalozzianum bereits im Herbst 1955 eine Diskussionsgrundlage vorbereitet hatte. Auf dem weiten Instanzenweg wurde sie verhältnismässig nur wenig verändert. Die als Uebergangsmassnahme vorgesehene gegenwärtige Ausbildung der Real- und Oberschullehrer in der Form von Kursen neben der täglichen Schulführung wird in absehbarer Zeit abgeschlossen und durch die vorgesehene ordentliche Ausbildung ersetzt werden können.

Auf diese im Amtlichen Schulblatt vom 1. November 1959 ausgeschriebenen und der Leitung des Pestalozzianums anvertrauten Uebergangskurse zur Ausbildung von Lehrern für die Real- und Oberschule meldeten sich 444 Volksschullehrer. Gestützt auf die Bestimmungen der Uebergangsordnung vom 27. Juni 1960 mussten 44 Bewerber auf die Aufnahme verzichten; 6 Teilnehmer schieden im Verlaufe der Kurse aus, so dass der Bestand am Ende des Berichtsjahres noch 394 Teilnehmer umfasste.

Im gesamten fanden 37 Ferienkurse, 43 Nachmittags- und 28 Abendkurse statt. Sie wurden von 77 Lehrkräften geführt, die an Volks-, Gewerbe- und Mittelschulen oder als Fachlehrer an andern Schulen tätig sind. Für die Durchführung der Kurse stellten die

Schulämter von Zürich und Winterthur, die Schulpfleger von Wetzikon und Wallisellen und das Pestalozzianum Räume zur Verfügung.

245 Kandidaten absolvierten Aufenthalte im französischen Sprachgebiet; 91 davon folgten den Kursen in Neuenburg und Chernes bei Montreux, 154 besuchten Universitätskurse in Frankreich. Eine Anzahl künftiger Oberschullehrer arbeitete während mehrerer Ferienwochen auf Jugendbezirkssekretariaten, Jugendämtern und der Amtsvormundschaft der Stadt Zürich.

Der Lehrplan für die Realschule verschafft den Schülern der III. Klasse die wertvolle Möglichkeit, Freifächer, wie z. B. Algebra für Knaben und Französisch für alle Schüler, zu besuchen. In enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Oberstufkonferenz konnte die Bearbeitung geeigneter Lehrmittel für diese beiden Fächer eingeleitet werden.

2. Berufswahlklasse

An der städtischen Berufswahlklasse im Schulkreis Glatttal, die von der Pädagogischen Arbeitsstelle in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft geplant und aufgebaut worden ist (siehe Jahresberichte 1958 und 1959), sind im Verlaufe des Schuljahres 1960/61 weitere wertvolle Erfahrungen gesammelt worden. Erneut erwies sich das Vorgehen als richtig, den Schulversuch vorerst im kleinen Rahmen einer einzelnen Klasse zu halten. So konnten die sich stellenden Probleme laufend geprüft, der Versuch gelenkt und den Behörden die erforderlichen Anträge rechtzeitig gestellt werden. So wurde z. B. die Gruppe der Wahlfächer, die bisher Kochen, Algebra, Französisch, Geometrie, Geometrisch-Zeichnen und Physik umfasste, durch Hobeln und Metallarbeiten erweitert. Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 konnte auch die bisherige Regelung der beruflichen Praktika den neu gewonnenen Erfahrungen angepasst werden. H. Schwank führte im verflossenen Jahr die städtische Berufswahlklasse. Wir verdanken ihm, wie auch seinem Vorgänger, O. Wiebach, eine Reihe wertvoller Vorschläge und Anregungen, die bereits verwirklicht werden konnten. Ein besonderer Dank gebührt ferner der städtischen Berufsberatung, ohne deren vorzügliche Mitarbeit die Berufswahlklasse nicht geführt werden könnte.



Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch

Photo: Swissair-Photo AG, Zürich

3. Schaffung einer III. Klasse für die Oberstufe der Spezialklassen

Im Hinblick auf die Einführung des neuen Volksschulgesetzes in der Stadt Zürich wurde zuhanden des Schulamtes und der Lehrerschaft eine Vorlage für ein 9. Schuljahr für die Schüler der Spezialklassen vorbereitet.

Das Volksschulgesetz vom Jahre 1899 räumte nur der Sekundarschule das Recht ein, die öffentliche Bildung über die 8 Pflichtjahre hinaus fortzusetzen. Die Stadt Zürich jedoch hatte – einem Bedürfnis folgend – bisher schon Einrichtungen geschaffen, welche die durch die Gesetzesrevision von 1959 eröffneten Möglichkeiten gleichsam vorwegnahmen: die Jahreskurse der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, das Werkjahr für Knaben und Mädchen und im Rahmen der Volksschule die III. Versuchsklassen und die Berufswahlklasse. Jedem Schüler der Oberstufe, der in Normalklassen unterrichtet wird, wird folglich in einem 9. Schuljahr eine seinen Fähigkeiten, Neigungen und Bedürfnissen entsprechende Möglichkeit geboten. Bei den Spezialklassen dagegen besteht noch eine Lücke. Im Sinne von § 11 des neuen Volksschulgesetzes und zur Wahrung der Rechtsgleichheit ist auch für die Schüler der Spezialklassen innerhalb der Volksschule eine Gelegenheit zum Besuch des 9. Schuljahres zu schaffen. Diese sehen wir in einem Berufswahljahr, wenn nicht gleich, so doch ähnlich dem bereits in den Jahresberichten 1958 und 1959 beschriebenen.

Falls die Behörden dem vorstehenden Plan zustimmen – der Vorstand des Gesamtkonventes hat dies bereits getan –, sollte im Interesse einer baldigen Abklärung ein Versuch mit den im Frühjahr 1962 austrittsberechtigten Spezialklasslern einsetzen.

4. «Schweizer Test» von Prof. Dr. H. Biäsch

Wie bereits im Jahresbericht 1957 erwähnt, wurde der sogenannte «Schweizer Test» einer umfassenden Revision unterzogen. In zahlreichen Klassen zu Stadt und Land wurden die von Dr. H. Fischer neu aufgestellten Testserien erprobt. Den Schulbehörden und Lehrern, welche die Klassen stets bereitwillig zur Verfügung stellten, danken wir für ihr Entgegenkommen bestens. Die Neufassung des Werkes steht unmittelbar vor dem Abschluss und wird im laufenden Jahr von zahlreichen Schulpsychologen geprüft und begutachtet werden.

5. Vortragsreihe

Zum fünftenmal führte das Pestalozzianum im Winterhalbjahr 1960/61 eine Vortragsreihe durch. Diesmal war sie ausschliesslich für die Lehrerschaft bestimmt und umfasste folgende Referate:

«Gedanken eines Aussenstehenden über die heutige Schule», Dr. H. Guggenbühl, Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich.

«Was erwartet die Industrie heute von der Schule?», Dr. Ch. Gasser, Direktor der Georg Fischer AG, Schaffhausen.

«Gedanken zum Sprachunterricht auf der Mittelstufe», Dr. H. Roth, Seminarlehrer, Rorschach.

«Volkskundliches im Rahmen des Heimatkundeunterrichtes auf der Mittelstufe», Dr. H. Burkhardt, Primarlehrer, Zürich.

«Probleme des Geschichtsunterrichtes auf der Oberstufe», G. Huonker, Sekundarlehrer, Zürich.



Weiterbildungskurs für Real- und Oberschullehrer Photo: G. Honegger

Die Vorträge der letztjährigen Reihe wurden unter dem Titel «Vom Geist abendländischer Erziehung» in einer Broschüre zusammengefasst und als Jahressgabe 1960 allen Mitgliedern des Pestalozzianums abgegeben. Zusammen mit diesem neuesten Band hat damit das Pestalozzianum bisher fünf pädagogische Schriften veröffentlicht.

Da unser Institut nicht in der Lage ist, ein umfangreiches Verlagsgeschäft zu führen, mussten Mittel und Wege gesucht werden, wie unsere Publikationen im Buchhandel und damit auch in der Öffentlichkeit zu verbreiten sind. Eine klärende Aussprache mit Prof. Dr. L. Weber und Prof. Dr. P. Moor zeigte, dass sowohl das Pädagogische Seminar der Universität Zürich als auch das Heilpädagogische Seminar Zürich die Herausgabe einer pädagogischen Schriftenreihe befürworten. Die Leiter der drei Institute entschlossen sich deshalb, unter dem Titel «Bilden und Erziehen» eine Schriftenfolge zu publizieren, welche die Lehrerschaft aller Stufen und eine weitere Öffentlichkeit laufend über die Wandlungen der pädagogischen Auffassungen und der Praxis orientieren wird. Mit dem Morgarten-Verlag, Zürich, wurde ein Vertrag über die Herausgabe einer entsprechenden Reihe abgeschlossen. Bereits im Herbst 1961 werden im Buchhandel nachstehende Veröffentlichungen erscheinen:

«Vom Geist abendländischer Erziehung», mit Beiträgen von M. Bindschedler, L. Weber, M. Müller-Wieland, K. Fehr, F. Schorer und Th. Litt.

«Möglichkeiten und Ziele der modernen Jugendfürsorge» von Edith und Max Hess-Haeberli.

«Pestalozzi im Urteil seiner zwei ältesten Mitarbeiter Krüsi und Niederer» von E. Dejung.

«Pädagogik und philosophisches Denken bei J. Fr. Herbart» von A. Brückmann.

«Erziehungsfragen aus dem Alltag», mit Beiträgen von P. Moor, F. Schneeberger und Th. Bovet.

Die drei Herausgeber hoffen, dass die vorstehend genannten Publikationen das Interesse der Lehrerschaft finden werden. Auf die Fortsetzung der Schriftenreihe wird im Jahresbericht 1961 hingewiesen werden.

6. Verschiedene Arbeiten

Eine wesentliche Mehrarbeit verursachten im Berichtsjahr die vielen ausländischen Gäste, die oft mehrere Tage in Zürich weilten und zum Teil eine sehr ausführliche Orientierung über unsere Schulverhältnisse wünschten. Wir möchten an dieser Stelle allen Kollegen, die mitgeholfen haben, die zahlreichen Besucher zu betreuen und zu führen, für ihr stetes Entgegenkommen bestens danken. Wie alle Jahre wurde ferner eine grosse Zahl von Anfragen über schulische Belange aus dem In- und Ausland schriftlich beantwortet.

Der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle hielt im Verlaufe des Winterhalbjahres an Elternabenden, bei Schulbehörden und in politischen Versammlungen zahlreiche Referate über die Einführung des neuen Volkschulgesetzes. An allen Orten konnte dabei mit Freude festgestellt werden, dass die Reorganisation der Oberstufe durchwegs positiv aufgenommen worden war und mit Umsicht und Sorgfalt in die Wege geleitet wurde.

Ausstellungen

Die erste Ausstellung des Jahres 1960 war dem Thema «Erziehung und Strassenverkehr» gewidmet. Sie zeigte sehr anschaulich die Wandlung auf, die sich hinsichtlich der Wohn- und Verkehrsichte und der Zunahme des Fahrzeugverkehrs in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat. Im Mittelpunkt der verschiedenen Ausstellungsguppen stand das Kind, das in der Stadt wegen der zahlreichen Verkehrsgefahren seinen natürlichen Bewegungstrieb und seine lebhafte Spontaneität kaum mehr ausleben kann. Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, dass vom Kind trotz aller Belehrung durch die Verkehrsinstruktoren und trotz der vielen Warnungs-

tafeln nicht die volle Einsicht wie vom Erwachsenen erwartet werden darf. Das grösste Anliegen der Ausstellung bestand deshalb darin, die Öffentlichkeit wieder einmal mit aller Deutlichkeit auf das Kind im Strassenverkehr aufmerksam zu machen und um Verständnis und Rücksichtnahme zu bitten.

Die Planung und der Aufbau der instruktiven Ausstellung besorgte A. Zeitz; ihm und seinem photographischen Mitarbeiter, G. Honegger, danken wir für die verdienstvolle Arbeit bestens. Zur Vertiefung und Ergänzung der Ausstellung vermochte die Schrift «Schule und Strassenverkehr» zu dienen, welche A. Zeitz verfasst hat und die vom Schulamt der Stadt Zürich im Rahmen seiner Schriftenreihe herausgegeben worden ist. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung zeigte eine Gymnasialklasse der Töchterschule unter der Leitung ihres Musiklehrers E. Klug das Verkehrsspiel «Augen auf!» Das Pestalozzianum dankt dem Lehrer und den Schülerinnen auch an dieser Stelle für die mit Charme und Rasse vorgebrachte Darbietung.

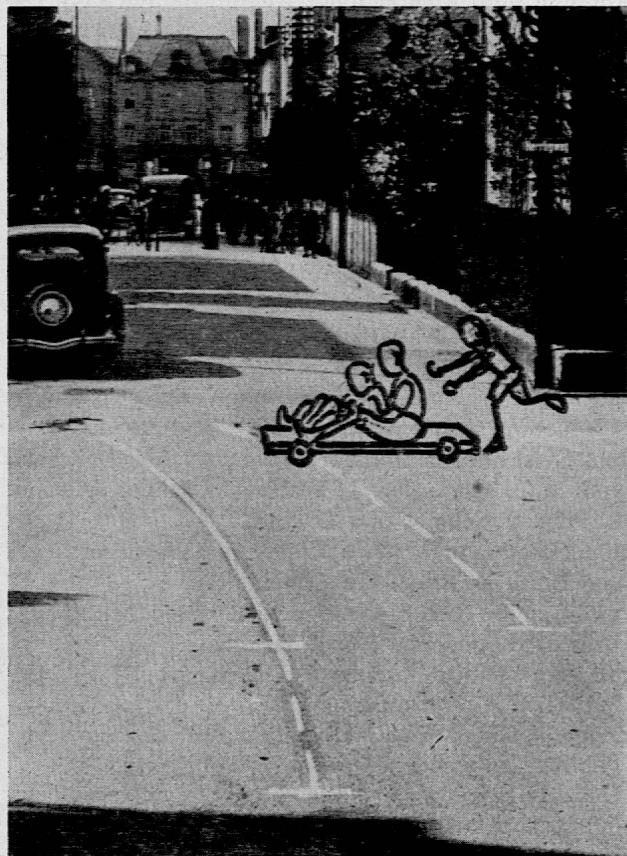
Im Herbst folgte eine Ausstellung über Kindermaleien aus Indien, Südostasien und Japan. Die Kinderarbeiten aus Indien erhielt das Pestalozzianum durch Vermittlung der schweizerischen Botschaft in New Delhi von der Shankar's Weekly International Children's Competition. Die Botschafter Indonesiens und der Philippinen in Bern hatten sich freundlicherweise um Zeichenblätter aus ihren Ländern bemüht. Die Kinderzeichnungen aus Japan waren den Beständen des Internationalen Institutes zum Studium der Jugendzeichnung entnommen, die durch Zusammenarbeit mit der schweizerischen Botschaft in Tokio wesentlich bereichert werden konnten.

Die Ausstellung wurde von J. Weidmann, dem Leiter des I.I.J., in Zusammenarbeit mit R. Brigati aufgebaut. Die sehr verschiedenenartigen, thematisch angeordneten Zeichnungen erfuhren durch prächtige Photos, die Einblicke in das Leben der Kinder in Ostasien gewährten, eine sinnvolle Ergänzung. In Verbindung mit der Ausstellung wurde eine Sondernummer des «Pestalozzianums» über japanische und indische Kunsterziehung herausgegeben. Architekt A. Altherr, der Leiter des Winterthurer Gewerbemuseums, entschloss sich nach dem Besuch der Ausstellung, diese auch in Winterthur zu zeigen; sie erfreute sich dort wie in Zürich eines regen Besuches.

Das Pestalozzianum dankt allen Mitwirkenden für ihre Arbeit. Sie ermöglichte es, eine Ausstellung zu gestalten, die der Lehrerschaft und einer weiten Öffentlichkeit Einblicke in den Lebenskreis und die Gefühlswelt von Kindern aus asiatischen Ländern zu geben vermochte.

Das Pestalozzianum fühlt sich verpflichtet, vor Weihnachten die Eltern immer wieder auf das gute Jugendbuch aufmerksam zu machen. Eine Flut von Geschenkartikeln aller Art wird schon zu Beginn des Novembers angeboten. Das Jugendbuch verdient dabei besonders hervorgehoben zu werden. Gerne besitzen Kinder, obwohl sie eifrig Bibliotheken benützen, auch eigene Bücher. Es ist Aufgabe der Eltern, die richtige Wahl zu treffen. Die Jugendbuchausstellung des Pestalozzianums will dabei den Vätern und Müttern jedes Jahr behilflich sein.

Die zahlreichen aufgelegten Jugendbücher verschiedenster Art vermochten aber auch Kindern und Jugendlichen Anregungen für ihre Weihnachtswünsche zu geben. Viele Lehrer unterstützten unsere Werbung für



Ausstellung «Erziehung und Strassenverkehr»



Silvaplana, Julier

Photo: Swissair-Photo AG, Zürich

das gute Jugendbuch, indem sie die Ausstellung mit ihren Klassen besuchten.

Wie letztes Jahr wurde zusätzlich eine kleine, ergänzende Schau aufgebaut. Diesmal waren die «100 schönsten Bilderbücher aus verschiedenen Ländern der Erde» zu bewundern. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung erfreute Peter Loosli die zahlreichen grossen und kleinen Gäste mit seinem Marionettenspiel «Pinocchio».

Pestalozziana

Vor kurzer Zeit erschien der seit Jahren zurückgestellte Band 6 der «Kritischen Ausgabe» von Pestalozzis «Sämtlichen Werken». Die Zahl der Werkbände hat sich dadurch auf 18 erhöht. Dr. E. Dejung, Winterthur, der die Herausgabe des neuen Bandes wiederum mit überlegener Sachkenntnis und grösster Genauigkeit besorgte, hat alle Vorkehrungen getroffen, damit – von ausserordentlichen Umständen abgesehen – künftig jedes Jahr ein weiterer Brief- oder Werkband erscheinen kann. Wir verweisen auf die Besprechungen von Band 6 in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 17. Februar 1961, Nr. 7, durch Prof. Dr. H. Stettbacher und in Nr. 1417 der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 17. April 1961 durch Prof. Dr. M. Zollinger.

Pestalozzi hat als seinen Nachfolger Joseph Schmid ausersehen. Doch wurde Schmid durch eifersüchtige Konkurrenten aus dem Kanton Waadt im Jahre 1825 vertrieben und liess sich in Paris nieder, wo er 1851 gestorben ist.

Dr. E. Dejung konnte nun in Erfahrung bringen, dass Schmid wahrscheinlich während seines ganzen Lebens unter der Aufsicht der Polizei stand. Er muss unter den Bourbonen als Revolutionär sowie als Agent im Dienste der Familie Napoleons gegolten haben und wurde deshalb dauernd überwacht.

Im Jahre 1843 sandte Gottlieb Pestalozzi eine Kiste mit 70 Kilo Manuskripten an Joseph Schmid nach Paris. Die Sendung ist in Basel nachweisbar, traf aber nicht in Mülhausen und Paris ein. Nachdem in früherer Zeit die Dokumente Pestalozzis vergeblich im Departement der Erziehung und der auswärtigen Angelegenheiten gesucht worden waren, erwies es sich nun als angezeigt, auch im Ministerium des Innern sowie im Ministerium des Han-

dels Nachforschungen anzustellen. Das Pestalozzianum erklärte sich gerne bereit, die Suchaktion zu finanzieren. Alt Bundesarchivar A. Rufer reiste in der Folge nach Paris. Leider konnte weder im französischen Nationalarchiv noch im Archiv der Polizeipräfektur etwas gefunden werden. Es ist sehr verdienstvoll, dass A. Rufer gedenkt, weitere Nachforschungen im Archiv des französischen Innenministeriums in die Wege zu leiten; das Pestalozzianum wird ihm dabei volle Unterstützung leihen.

Erfolgreich waren die Bemühungen, die in Russland vorhandenen, uns unbekannten Briefe von Pestalozzi zu erhalten. Auf verschiedenen Umwegen konnte ermittelt werden, dass Originalbriefe in der Leningrader Saltykow-Tschedrin-Bibliothek und in der Universitätsbibliothek in Tartu (Estland) liegen. Nachdem uns die Herausgabe der Briefe vorerst verweigert worden war, wandte sich das Pestalozzianum an den Chef des Eidgenössischen Departements des Aeussern, Bundesrat Dr. M. Petitpierre. Der schweizerischen Botschaft in Moskau, die sich hierauf einschaltete, gelang es, uns nicht nur eine russische Pestalozzi-Bibliographie, sondern auch Photos von den gewünschten Briefen zu verschaffen. Es handelt sich dabei um die Briefe an Baron Bohnen vom 25. Oktober 1808, Legrand vom 11. November 1810, F. Matthisson vom 7. Januar 1813, einen Unbekannten vom August 1816.

Zu Beginn des Jahres 1960 lud das Pestalozzianum Frl. Prof. Käte Silber aus Edinburgh zu einem 14tägigen Studienaufenthalt nach Zürich ein. Der bekannten Pestalozzi-Forscherin wurde dadurch ermöglicht, ihre Arbeiten über Pestalozzi und seine Beziehungen zu England und den USA mit Hilfe von Manuskripten weiter zu fördern. Das Pestalozzianum hofft, dieses neueste Werk von Käte Silber bald in deutscher Sprache drucken lassen zu können.

Das Internationale Institut zum Studium der Jugendzeichnung (I.I.J.)

Ueber die bedeutendste Arbeit des I.I.J., die Ausstellung «Kindermalereien aus Indien, Südostasien und Japan», haben wir bereits in einem der vorstehenden Abschnitte ausführlich berichtet. Ergänzend hat uns der Leiter des I.I.J., J. Weidmann, mitgeteilt: «Unser Institut beteiligte sich mit einzelnen Kollektionen an folgenden Ausstellungen im Ausland: Louisville, Geneso, Salt Lake City (USA), Brüssel (veranstaltet durch die Tageszeitung „Le Soir“) und Filipstad (Schweden).

Für das Pädagogische Institut der Universität Frankfurt wurden 150 farbige Dias von unserer Sammlung hergestellt. Schenkungen durften wir von Prof. Tezuka, Urawa (Japan), Prof. Osada, Hiroshima, Frl. Magda Werder, Zeichenlehrerin, St. Gallen, und J. B. Perego-Hurst, Zürich, entgegennehmen.

Im obersten Stock des Herrschaftshauses des Beckenhofes finden wöchentlich unter der kundigen Leitung von R. Brigati zwei Uebungen im bildhaften Gestalten (Zeichnen, Malen, Schneiden, Kleben, Drucken, Weben, plastisches Formen) für Kinder verschiedener Altersstufen statt, wobei erfreuliche Leistungen entstehen.»

Jugendbibliothek

Der Bücherbestand der Jugendbibliothek wurde – wie jedes Jahr – sorgfältig unterhalten und weiter ergänzt.

Die Bibliothek zählt gegenwärtig 9176 Bücher (Vorjahr 8754).

a) Anzahl der Bezieger und der ausgeliehenen Bücher:

Januar	1711	Besucher	4506	ausgeliehene Bücher
Februar	1711	»	4544	»
März	1854	»	4924	»
April	1520	»	4123	»
Mai	1370	»	3677	»
Juni	1619	»	4219	»
Juli	1565	»	4591	»
August	768	»	1949	»
September	1580	»	4060	»
Oktober	1774	»	4650	»
November	1772	»	4618	»
Dezember	1422	»	3768	»
1960	18666	Besucher	49629	ausgeliehene Bücher
1959	19505	»	52819	»

b) Herkunft der Mitglieder der Jugendbibliothek nach Stadtkreisen:

	1960	1959	Jahrgang	1941	2
Kreis 1	21	11	»	1942	8
» 2	211	193	»	1943	42
» 3	139	155	»	1944	129
» 4	81	70	»	1945	292
» 5	65	57	»	1946	299
» 6	699	763	»	1947	330
» 7	139	128	»	1948	288
» 8	19	26	»	1949	203
» 9	38	90	»	1950	189
» 10	375	377	»	1951	84
» 11	17	20	»	1952	43
Auswärtige	116	145	»	1953	10
Total	1920	2035	»	1954	1
Total	1920	2035	Total	1920	

Leider ist ein Rückgang der Besucherzahl festzustellen. Die Ursachen hierfür konnten noch nicht genau ermittelt werden; zweifellos zogen jedoch die verschiedenen neueröffneten Jugendbibliotheken in der Stadt Zürich einen Teil der Kinder in die ihnen nähergelegenen Lokale ab.

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater

Der Leiter der Beratungsstelle, Sekundarlehrer G. Huonker, schreibt uns über seine Arbeit:

«Wie in den vorangegangenen Jahren wurde die Beratungsstelle in den Monaten vor Weihnachten am stärksten in Anspruch genommen. Neben den Spieltexten interessieren sich die Besucher vor allem um Photographien früherer Aufführungen. Im Dezember hatte der Leiter der Beratungsstelle Gelegenheit, rund 40 Sekundarlehrer- amtskandidaten mit einem Spiel seiner Schulkasse und einem Referat in das Wesen des Schultheaters einzuführen. Die Arbeitsgruppe für das Schul- und Jugendtheater ist A. Schwarz, Uebungsschullehrer, dankbar dafür, dass er die künftigen Sekundarlehrer auch in dieses Gebiet Einblick nehmen liess. Es wäre zu begrüssen, wenn sich zwischen den verschiedenen Lehrerbildungsanstalten und der Beratungsstelle eine engere Zusammenarbeit ergäbe.

Mit dem Frühjahr 1961 tritt der bisherige Leiter von seinem Amt zurück. Er dankt allen Mitarbeitern für die schöne Zusammenarbeit und wünscht dem neuen Leiter, R. Gubelmann, in seiner Arbeit viel Befriedigung.»

Das Pestalozzianum dankt G. Huonker für seine jahrelange, verdienstvolle Mitarbeit bestens. G. Huonker hat sich mit grosser Sachkenntnis für das Schultheater eingesetzt und dieses in unsern Schulen wesentlich gefördert. Viele Lehrer und Schüler zu Stadt und Land verdanken ihm manche gelungene Aufführung und fruchtbare Gemeinschaftsarbeit.

Wir schliessen den Jahresbericht 1960, indem wir Behörden und Einzelpersonen, allen Mitarbeitern und weiteren Freunden des Pestalozzianums, welche uns während des abgelaufenen Geschäftsjahres in unserer Arbeit unterstützt haben, herzlich danken. Sie halfen uns in wirksamer Weise, das vielseitige Jahresprogramm zu bewältigen. Für das Pestalozzianum: *H. Wymann*

Mitgliederbestand

Im Jahre 1960 traten 189 Mitglieder dem Verein bei. Durch Tod, Austritt und Streichung wegen Nichtbezahlung des Beitrages verlor er 199 Mitglieder. Am 1. Januar 1961 betrug der Bestand an Einzelmitgliedern 2815, an Kollektivmitgliedern 409. Total des Mitgliederbestandes 3224.

Mitgliederzunahme in den letzten 20 Jahren:

	Einzel- mitglieder	Kollektiv- mitglieder	Total
Bestand am 1. Januar 1941	1682	278	1960
Bestand am 1. Januar 1961	2815	409	3224
Zunahme	1133	131	1264

Ausleihverkehr 1960

	Kanton Zürich			Andere Kantone	
	Bücher	Jugend- bücher	Bilder	Bücher	Bilder
Januar	1872	4506	3761	409	2095
Februar	1437	4544	3735	443	1739
März	1605	4924	3855	376	1864
April	1401	4123	646	308	95
Mai	1276	3677	2016	393	722
Juni	1362	4219	2596	343	917
Juli	1241	4591	1652	249	694
August	973	1949	1867	277	492
September	1322	4060	4026	342	1275
Oktober	1469	4650	2847	353	811
November	1417	4618	4299	409	1252
Dezember	1505	3768	2356	323	1926
	16880	49629	33656	4225	13382

Besondere Uebersicht:

Bücherbezüge	70734
Wand- und Lichtbilder	47038
Total	117772

Total der Neuanschaffungen von Büchern im Jahre 1960 im Wert von Fr. 26 300.-

Bücher und Broschüren
Pädagogik, Psychologie, Philosophie 509
Unterricht, Methodik 269
Belletristik 192
Uebrige Fachgebiete 682
Jugendliteratur 873
Pestalozziana 11
Gewerbliche Abteilung 87
Hauswirtschaftliche Abteilung 11
Total Bücher und Broschüren 2634

Neuanschaffungen von Schulwandbildern, Dias, Tonbändern und Schallplatten seit Herbst 1960

Schulwandbilder

Geographie

Swissair-Flugbilder vom Kanton Graubünden*:

- 005/50 Albulapass, Preda
- 005/55 Bergell. Berninamassiv, Mte. Disgrazia
- 005/57 Berninapass
- 005/64 Calancatal
- 005/66 Flüelapass
- 005/71 Julierhospiz, Piz Julier, Piz Kesch
- 005/72 Maloja pass, Bergell
- 005/73 Malojastrasse
- 005/74 Mesocco, Blick nach Süden
- 005/75 Münstertal, Ofenpass
- 005/76 Nationalpark, Ofenpass, Il Fuorn (K)
- 005/77 Oberengadinerseen, St. Moritz (K)
- 005/78 Piz Bernina, Piz Morteratsch
- 005/79 Piz Bernina, Piz Roseg
- 005/80 Piz Palü
- 005/81 Piz Palü, Piz Bernina, Morteratsch (K)
- 005/82 Pontresina
- 005/83 Puschlav, Blick nach Norden, Berninagruppe
- 005/84 Rosegthal
- 005/85 San-Bernardino-Pass
- 005/86 Schloss Tarasp, Schuls (K)
- 005/87 Silvaplana (K)
- 005/88 Silvaplanersee
- 005/89 St. Moritz, Piz Julier (K)
- 005/90 Zuoz
- 005/15 Appenzellerhaus S*
- 028/1 Binnenhafen Duisburg-Ruhrort
- 062/1 Meerhafen S*
- 023/9 Themse in London
- 008/6 Wildheuer S*

Naturwissenschaften

Botanik

- 101/12 Befruchtung
- 106/6 Erdbeere, Walderdbeere
- 107/7 Föhre S*
- 108/10 Gewürze: Ingwer, Muskat, Vanille, Zimt
- 102/7 Heckenrose S*
- 108/5 Kaffeplantage S*
- 105/53 Kartoffel No
- 102/52 Löwenzahn No
- 105/5 Roggen No

Zoologie

- 155/38 Barsch: linker Kiemendeckel und linke Bauchseite entfernt, Skelett
- 155/2 Frosch, Entwicklung
- 150/1 Insekten, Ordnung Hautflügler, schematisch

Menschenkunde

- 202/1 Atmung und Blutkreislauf
- 204/3 Haut: Schnitt durch die Haut und das Leben der Haut
- 204/14 Knochen und Gelenke

Anschauungsunterricht

- 508/1 Hühnerhof No
- 500/1 Strassenbau S*
- 510/13 Froschkönig
- 510/31 Rapunzel S*
- 510/44 Sterntaler

Geschichte

- 610/2 Agyptischer Tempel No
- 616/3 Inneres eines römischen Hauses No
- 616/8 Römerkastell am Limes
- 616/23 Im Römischen Reich zur Zeit von Kaiser Augustus
- 620/7 Germanisches Gehöft tN
- 630/6 Marco Polo (am Hofe Kublai Khans) tN
- 621/19 Im Hafen einer Hansastadt tN
- 630/4 Schiffe des Kolumbus S*
- 630/7 In einem Bank- und Handelshaus (Fugger) tN
- 630/20 Im Dreissigjährigen Krieg tN
- 630/9 Ludwig XIV. baut Versailles
- 630/13 Die Eröffnung des Suezkanals (1869) tN

Biblische Geschichte

- 801/25 Am Brunnen S*
- 801/24 David wird zum König gesalbt S*
- 801/14 Israel in Aegypten S*
- 803/50 Pharisäer und Zöllner S*

Kunstgeschichte

- 710/2 Agyptischer Baustil
- 711/4 Griechischer Baustil
- 712/2 Römischer Baustil
- 715/1 Romanischer Baustil S*
- 717/1 Renaissance, Baustil

K = Von diesen Bildern können Kleinformate (7,6 x 10,6 cm) für die Hand des Schülers bezogen werden.

S = Schweizerisches Schulwandschild

No = Verlag Norstedt

tN = Verlag Dr. te Neues

* = Kommentar vorhanden

Dias (5x5 cm)

f = farbig; s = schwarzweiss

Geographie

Schweiz

- | | |
|---------------------------------|----------|
| Glärnerland | 16 f |
| Gletscher | 18 f |
| Vierwaldstättersee und Umgebung | 14 f |
| Gottfried Keller | 5 f 13 s |

Uebriges Europa

- | | |
|--------------------------------|------|
| Süd-, West- und Nordengland | 23 f |
| Südost- und Ostengland, London | 19 f |
| Wales, Schottland | 23 f |
| Finnland | 24 f |

Südamerika

- | | | |
|-------------|------|------|
| Argentinien | 3 f | 5 s |
| Bolivien | 9 f | 2 s |
| Brasilien | 12 f | 11 s |
| Chile | 11 f | |
| Peru | 9 f | 10 s |

Geschichte

- | | | |
|--|-----|------|
| Die Zeit des Bundesvertrages (1815—1830) | 4 f | 5 s |
| Die Liberale Bewegung (1830—1839) | 2 f | 14 s |
| Der Sonderbundskrieg und seine Vorgeschichte (1841—1848) | 1 f | 9 s |

Tonbänder

Sprache

«Und der Mensch versuche die Götter nicht»
Schillers Ballade «Der Taucher».

Bearb. von Ernst Segesser, Wabern.
Oberstufe I. Kl. 1959.

TO 122

Wir bauen eine Geschichte

Aufsatzunterricht.
Bearb. von Traugott Vogel, Zürich.
6. Kl. 1958.

TO 131

Menschenkunde

Salk, der Bezwinger der Kinderlähmung

Bearb. von Alcid Gerber, Basel.

Oberstufe I. Kl. 1960.

Schone dein Herz

Bearb. von Max Holzmann, Zürich.

Oberstufe I. Kl. 1958.

Naturkunde

Der Mond, eine fremde Welt

Gespräch mit dem Astronomen Peter Wilker, Bern.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 123

Von der Haut zum Leder

Hörfolge. Bearb. von Ernst Grauwiller, Liestal.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 129

Tierkunde

Beobachtungen am Bienenstock

Gespräch mit Hans Fürst, Ried/Kerzers.

6. Kl. 1960.

TO 128

«Goma», das Basler Gorillakind

Beobachtungen aus seiner frühesten Jugend.

Hörfolge. Bearb. von Rudolf Schenkel, Basel.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 136

Ich jagte das Weisse Nashorn

Nachts am Wasserloch mit Blitzlicht und Kamera.

Bearb. von Wilhelm Schack, Pretoria.

6. Kl. 1959.

TO 125

Tiere im Winterschlaf

Bearb. von Alcid Gerber, Basel.

Oberstufe I. Kl. 1961.

TO 124

Tierkinder

Beziehungen zu Alttier und Jungtier.

Bearb. von Hans Räber, Kirchberg BE.

5. Kl. 1960.

TO 127

Von Wölfen und Wolfsjagden in alter Zeit

Bearb. von Walter Jäger, Davos.

5. Kl. 1960.

TO 138

Geographie

Eisberg voraus

Hörspiel von Herbert Ruland, Reichenbach b. Lahr.

Oberstufe I. Kl. 1961.

TO 126

Gesicht und Geschichte eines Alpensees

Hörfolge über den Walensee.

Bearb. von Hans Thürer, Mollis.

6. Kl. 1960.

TO 140

Hochseefischerei

Hörfolge. Bearb. von Wolfgang Ecke, Stuttgart.

Oberstufe I. Kl. 1961.

TO 130

Mit einem Oeltanker zum Persischen Golf

Hörspiel. Bearb. von Herbert Ruland, Hamburg.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 139

Sturmflut

Hörspiel. Bearb. von Erich Stripling.

Aufnahme des NDR, Hamburg.

Oberstufe I. Kl. 1959.

TO 119

Tornados

Ein Auslandschweizer schildert die Wirbelstürme in den USA.

Bearb. von Paul Wyler, Salt Lake City.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 121

Geschichte

Afrika im Umbruch

Erlebnisse und Beobachtungen von René Gardi, Bern.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 137

TO 133

Auf einer Zunftstube

Hörfolge über den Werdegang eines Handwerkers im Mittelalter. Bearb. von Josef Schürmann, Sursee.

5. Kl. 1961.

TO 142

Frischhans Teiling, der Held von Giornico

Hörfolge. Bearb. von Karl Pfister, Luzern.

6. Kl. 1960.

TO 116

Die Kyburg

Hörfolge. Bearb. von Walter Trachsler, Zürich.

5. Kl. 1961.

TO 143

Morgarten 1315

Hörspiel. Bearb. von Alfred Flückiger, Zürich.

6. Kl. 1959.

TO 115

Die Schweizer an der Beresina 1812

Hörspiel. Bearb. von Adolf Haller, Turgi.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 135

Musik

Bastien und Bastienne

Ein Singspiel des 12jährigen Mozart.

Bearb. von Armand Hiebner, Binningen.

Oberstufe I. Kl. 1960.

TO 118

Das klingt so herrlich

Gesänge aus Mozarts Zauberflöte.

Bearb. von Albert Althaus, Bern.

Oberstufe I. Kl. 1959.

TO 117

Verschiedenes

Mit dem Hute in der Hand

Anstandssendung. Bearb. von Walter Bernays, Zürich.

5. Kl. 1960.

TO 132

Der Oliventopf

Märchenspiel aus 1001 Nacht.

Bearb. von Hans Flückiger, Zürich.

Oberstufe II. Kl. 1960.

TO 120

Das tapfere Schneiderlein

Hörspiel nach dem gleichnamigen Märchen

der Brüder Grimm. Bearb. von Rosa Gilomen, Bern.

Unterstufe. 1956.

TO 141

Schallplatten

Mendelssohn-Bartholdy, Felix

Auf den Flügeln des Gesanges (Heine)

Es weiss und rät es doch keiner (Eichendorff)

Lieblingsplätzchen (aus «Des Knaben Wunderhorn»)

Gruss, «Leise zieht durch mein Gemüt» (Heine)

Sopran: Erna Berger

Klavier: Ernst-Günther Scherzer

L 45, 13

Schlafwandel

Schlafwandel, Ballade (F. Hegar-Keller)

Ein Kompanie Soldaten, Lied (W. Kaufmann-A. Hein)

Beresina-Lied (V. Andreea-Legler)

Männerchor Liederkranz am Ottenberg, Weinfelden

Dir. Paul Forster

L 45, 14

Rilke, Rainer Maria

Aus dem «Stundenbuch»

Herbstgedichte

Liebesgedichte

«Sonette an Orpheus»

Interpret: Will Quadflieg

SP 11

Deutschlands Weg in die Diktatur

Originalaufnahmen aus den Jahren

von 1914 bis 1939

SP 16, 1—3

Deutschland im Zweiten Weltkrieg

Originalaufnahmen aus den Jahren 1939 bis 1945,

ausgew. u. kommentiert von Horst Siebecke

SP 18, 1—2

Das Dritte Reich in Dokumenten

Eine Hörfolge zur Zeitgeschichte.

Zusammengestellt u. kommentiert

von Heinz Garber u. Hans-Günter Zmarzlik

SP 17, 1—3

Stimmen einheimischer Vögel

Zum Vogelbestimmen Kosmos-Naturführer

«Was fliegt denn da?»

L 45, 15 I—II